

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 2,50 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Telefon Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die sechsstelligen Postnummern außerhalb der Amts- und Hauptmannschaften 1/2 Pf. im amtlichen Teil (nach von Behörden) die Stelle 200 Pf. — Einzelzeilen und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 19

Sonntag den 22. Januar 1922

88. Jahrgang

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Mittwoch den 25. Januar 1922 vorm. 11 Uhr  
**Öffentliche Bezirksauschuss-Sitzung**  
im Amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaal.

Auf Blatt 13 des hiesigen Vereinsregisters ist heute der Turnverein zu Obercarsdorf (D. L.) mit dem Sitze in Obercarsdorf eingetragen worden. 1 A Reg. 13/22.  
Amtsgericht Dippoldiswalde, den 19. Januar 1922.

## Sparkasse Dippoldiswalde.

Einsparungsrahmen 17 000 000 Mark.

Geschäftszeit:

Montags bis mit Festtagen 9—12 Uhr und 2—3 Uhr,  
Sonntags nur 9—12 Uhr.

Tägliche Verzinsung nach jährlich 3 1/2 v. H.  
Aufbewahrung und Verwaltung sowie Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren.  
Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Sparkassen im Freistaat Sachsen sind wir Vermittlungsstelle für Lebens- und Krankenversicherungen.  
Gemeindevorstandskonto Nr. 20 — Postfach-Konto Dresden Nr. 2890.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 2, Abtg. Sparkasse.

## Gemeindegirokasse Schmiedeberg.

Geschäftszeit wie bei der Sparkasse.

Verzinsung: Bei täglicher Verfügung 3 Prozent.  
Kostenlose Ausführung von Überweisungen nach allen Orten Deutschlands.  
Spesenfreie Einziehung von Schecks.  
Vermittlung von An- und Verkäufen von Wertpapieren.  
Gemeindegirokonto Nr. 2, Postfach-Konto Leipzig Nr. 27 040.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 27 Amt Ripsdorf.

## Gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtvorordneten zu Dippoldiswalde;

am 20. Januar 1922.

Beide Kollegien sind vollständig bis auf die entschuldigsten Stadtrat Fritsch und Stadtvorordnete Nische. Zum 1. Punkt der Tagesordnung, Anstellung einer neuen Lehrkraft an der Bürgerschule, ist Herr Bezirkschulrat Sturm als sachverständiger Berater erschienen.

Im Zuschauerraum befinden sich etwa 20 Personen.  
Bürgermeister Herrmann referiert eingehend über den bereits in einer öffentlichen Schulausschuss-Sitzung und in nichtöffentlichen Sitzungen der städtischen Kollegien behandelten Antrag der Lehrerschaft auf Anstellung eines seminaristisch gebildeten Sprachlehrers (nicht eines Akademikers, wie aus den Verhandlungen der Schulausschuss-Sitzung, soweit sie öffentlich stattfanden, besonders in Verbindung mit den Beratungen bei Schaffung der B-Abteilung, entnommen werden dürfte und infolgedessen berichtet wurde), der zu dem Beschlusse des Schulausschusses auf Anstellung eines Hilfslehrers führte, da man mit Rücksicht auf die zu erwartende Verminderung der Schulkinderzahl für eine neue ständige Lehrstelle sich nicht entschließen konnte. Weiter bringt der Bürgermeister eine Eingabe der Lehrerschaft wegen Beibehaltung der dritten Hilfsklassen (deren Einziehung die städtischen Kollegien bekanntlich beschlossen haben) und eine solche des Elternrates um Anstellung eines Akademikers für den Fremdsprachenunterricht bekannt und erteilt sodann dem Bezirkschulrat Sturm das Wort, der in seiner klaren, sachlichen Weise etwa folgendes ausführt:  
Die Vermehrung des Lehrkörpers um eine Kraft empfiehlt sich wegen des Ausbaues der B-Abteilung. Da aber die Art der Befehung (Akademiker oder nicht?) verschiedene Ansichten besitzen, die schließlich Einfluss haben auch auf die an sich ein-tretende weitere finanzielle Belastung der Gemeinde durch die B-Abteilung, tritt auch die Frage in den Vordergrund: Ausbau oder Abbau? Um sie zu beantworten, ist aber notwendig, zu unter-suchen: Leistet die Schule, was man von ihr erwartete? Wird sie das auch künftig leisten? Ist das mit „Ja“ zu beantworten? Leistet sie es etwa auf Kosten anderer Teile unserer Schule? Die B-Abteilung wurde geschaffen als wenigstens teilweiser Ersatz der hier fehlenden höheren Schule. Sie sollte einmal Kindern, die zum Besuche einer höheren Schule befähigt sind, denen aber das aus irgendwelchen Gründen nicht möglich ist, die Erreichung der höheren Lehrziele ermöglichen; zum anderen aber Eltern, die ihre Kinder später nach höheren auswärtigen Schulen schicken, in den Stand setzen, diese erst später aus dem Hause geben zu müssen. Die Kinder sollten somit gefördert werden, daß sie beim Ueber-gang in eine höhere Schule jeweils in die entsprechende nächste Klasse der betreffenden Schule eintreten können. Der Weg hat sich als richtig erwiesen. Kinder, die mit Erfolg die B-Abteilung

besuchen, erreichen das gesteckte Ziel. Die Klassen sind also soweit gefördert, wie sie das sein sollen. Das beweist, daß auch die er-forderlichen Lehrkräfte da sind. Um das auch in Zukunft zu erreichen in den höheren Klassen, wäre die Anstellung eines Akademi-kers zwar nützlich, notwendig aber ist sie nicht. Die Kinder werden beim Uebergang auf eine höhere Schule wohl gefragt: „Was hast du gelernt?“ Nicht aber: „Bei wem hast du das gelernt?“ Man könnte auch denken an eine seminaristisch vorge-bildete Kraft, die die Prüfung als Sprachlehrer befehle. Aber auch das ist nicht notwendig. Wohl auf keiner Schule wird so viel Wert auf Fremdsprachen gelegt, wie auf dem Lehrerinnen-seminar. Wir haben hier solche Lehrerinnen, deshalb brauchen wir keine besonders vorgebildete neue Kraft. Der gesamte Sprach-unterricht darf allerdings nicht auf einer Person ruhen. Und das ist ja auch nicht notwendig. Die Befürchtung, daß dann die B-Abteilung in Zukunft ihr Ziel nicht mehr erreichen würde, ist hin-fällig. Die Anstellung eines Akademikers ist später immer noch möglich. In Lehrkräften fehlt es da auf Jahre hinaus nicht. Was die B-Abteilung bisher erreichte und in Zukunft erreichen kann, braucht aber durchaus nicht zu geschehen auf Kosten anderer Teile unserer Schule. In falscher Meinung in dieser und anderer Hinsicht kann leicht der Name „Besichtigensschule“ führen, z. B. zu der, daß die Schüler der Normal- und der höheren Schulen oder gar die Unbefähigten wären. Das ist grundfalsch. Die der B-Abteilung zugewiesenen Kinder sind eben nach einer gewissen Nüchternheit G. D. der sprachlichen Befähigung besitzen etwa im „händlichen Tun“ (z. B. Zeichnen) oder nach der künstlerischen Seite hin usw. Die Kinder sind also in dieser Beziehung gleichwertig. Es empfiehlt sich nun, auch diesen Fähigkeiten tunlichst Rechnung zu tragen, soweit das nicht bereits geschieht. Eine weitere Lehrkraft ist damit nötig im Interesse der ganzen Schule. Schultat Sturm schloß seine instruktiven Ausführungen, die hier nur Lich-tenhaft wiedergegeben werden können, mit den Worten: „Unser Aufstieg in den nächsten Jahrzehnten wird ein geistiger sein, oder er wird nicht sein!“

In der Aussprache wird noch auf Verschiedenes hingewiesen: Bei Gründung der B-Abteilung haben die städtischen Kollegien seinerzeit den Eltern gemüßigend das Versprechen gegeben, einen Akademiker anzustellen. Es handle sich heute darum, ob man das Versprechen erfüllen oder den Fremdsprachenunterricht durch seminaristisch gebildete Lehrkräfte beibehalten wolle. Die finanzielle Frage solle nicht allein den Ausschlag geben, unberück-sichtigt könne sie aber auch nicht bleiben. So wisse man nicht, ob man zu dem höheren Gehalt des Akademikers den gleichen prozentualen Zuschuß erhalte (eine Anfrage beim Ministerium ist unterblieben); auch übernehme der Akademiker weniger Pflicht-stunden, was wieder Ueberstunden schaffe. Die seinerzeit von Fachmännern eingeholten Gutachten über den Lehrplan beurteilen diesen sehr günstig, und zwar den gesamten Lehrplan, ohne mit einer Silbe auf akademische Lehrkräfte als zur Erreichung des Lehrzieles notwendig hinzuweisen. Akademiker würden, seien sie tüchtig, Dippoldiswalde nur als Sprungbrett benützen usw. Nachdem nun wegen der Hilfsklasse der Wunsch ausgesprochen wird, in diese nur Kinder aufzunehmen, die tatsächlich hineinge-hören, und sie dort nicht länger als unbedingt nötig zu behalten, wird die Ausprache geschlossen und einstimmig beschlossen, ab-Ordnern eine weitere Klasse der B-Abteilung aufzusetzen, zum gleichen Zeitpunkt einen Hilfslehrer anzustellen und die Hilfs-schule weiter in drei Klassen zu gliedern.

Der Bürgermeister dankt hierauf dem Bezirkschulrat Sturm für seine klaren Ausführungen und für seine Mitarbeit über-haupt bei Lösung dieser für unser Schulwesen so wichtigen Frage.  
Als nächster Punkt liegt nochmals der vom Rat genehmigte, von den Stadtvorordneten abgelehnte 18. Nachtrag zur Ortssteuer-ordnung vor, der einen städtischen Zuschlag bis zu 25% zur staat-lichen Gemeindesteuer vorseht. Bürgermeister Herrmann weist darauf hin, daß mit dem 31. 3. die städtische Gemeindesteuer außer Kraft und mit dem 1. 4. die staatliche Gemeindesteuer in Kraft tritt, die Besteuerung der 24 000 M. freier, bis 30 000 M. mit 12%, des Ertrages (25 000 M. frei, bis 30 000 M. mit 1/2%, bis 40 000 M. 1%, bis 50 000 M. 1 1/2%, darüber 2% usw.) und der Kopfzahl der Beschäftigten vorseht und einen Gemeindegeldzuschlag zuläßt. Er bittet unter Anführung aller der Gründe, die bereits bei den früheren Gemeindesteuerdebatten ins Feld geführt wurden, die Stadtvorordneten dringend um Zu-stimmung. Im gleichen Sinne sprechen sich die Mitglieder des Finanzausschusses aus, besonders betonend, daß diese Steuer auch bei ihnen allen keine Sympathie genieße und nur aus der Not heraus empfohlen werde. Die Aussprache bringt nichts Neues — kann es auch kaum. Die von der Steuer Betroffenen weisen wieder darauf hin, daß Steuerfähigkeit und Leistungsfähigkeit bei ihnen erschöpft seien. Man möge Steuern schaffen, die alle treffen. (Die Frage, wie das gemacht werden soll, bleibt aller-dings auch heute offen — muß offen bleiben, da ein Gemeindegeldzuschlag zur Reichseinkommensteuer, der doch wohl in Frage kommt, zurzeit unmöglich ist). Wenn der Wille zum Ausbruch kam, in Zukunft Ausgaben überhaupt nur zu bewilligen, wenn Deckung da ist, so ist das gewiß nur zu begrüßen. Bei der sprunghaften Geldentwertung aber wird die raube Wirklichkeit durch diesen lobenswerten Vorschlag nur akkurater einen Strich machen — und vielleicht nicht nur einen — leider! Da ist eben schließlich auch eine Gemeindeverwaltung machtlos. — Schließlich stimmten die Stadtvorordneten gegen eine große Minderheit mit Nein, der Rat gegen eine Stimme mit Ja. Damit ist man in der Frage wieder auf dem toten Punkte angelangt. Wahrscheinlich wird die Kreisoberhauptmannschaft nunmehr angerufen werden müssen. Von der Stadt während des Krieges als Kriegswohlfahrts-pflege ausgegebene 144 784,44 M. sind vom Reiche als erstattungs-pflichtig anerkannt worden. Das Geld soll mit 4% verzinst, mit 1,25% zurückgezahlt und zur Abholung von während des Krieges aufgenommenen Anleihen benutzt werden. Man ist mit Tilgungs-plan und Verwendung des Geldes einverstanden.  
Damit ist die öffentliche Sitzung beendet.

## Derftliches und Sächftches.

**Dippoldiswalde.** Im städtischen Forst bei Obermatter, in der Nähe des Steinborn, sind Nuß- und Brennholzger auf-bereitet, die am Sonnabend, 28. Januar, versteigert werden. Eine diesbezügliche Bekanntmachung wird noch erscheinen, doch wird Interessenten immer eine Besichtigung der Holz-empfohlen.

Herr Professor Pellegrini—Dresden, der gelegentlich eines Kirchenkonzerts zum Besten des Glodenfonds seine Kräfte zur Verfügung stellte, und daher hier nicht unbekannt ist, würde bei genügender Beteiligung eine Reihe vollständig gehaltener musikalischer Vorträge halten. In Aussicht genommen sind sechs von je 1 1/2stündiger Dauer, die, jeder für sich abgeschlossen, den Hörer von den Anfängen der Musik, vom Altertum bis zur Neuzeit in die Musikgeschichte einführen würden. Ein 7. Vortrag könnte dann noch speziell Wagnerische Musik (Parsifal usw.) behandeln. Man beabsichtigt, das Honorar möglichst niedrig (etwa 30 M.) zu halten, um jedem die Beteiligung zu ermöglichen. Natürlich müßte diese aber dann recht rege sein. Um hierüber ein Bild zu haben, werden Zeichnungslisten in allen hiesigen Gefangenenvereinen aufgelegt werden. Auch wir sind gern bereit, Anmeldungen weiter zu vermitteln. Aus den Reihen der Besucher der Müllerschule hat sich bereits eine größere Zahl gemeldet, möchte die Bürger-schaft nicht nachsehen.

Der Mandolinclub Dippoldiswalde wird morgen Sonntag abend in der Reichstrone ein Konzert, bestehend in musikalischen Vorträgen, Duets, Quintetts usw. veranstalten, auf das auch hier hingewiesen sei.

Eine öffentliche Abendunterhaltung mit Konzert, Theater und Ball veranstaltet morgen Sonntag der deutsche Land-arbeiterverband, Ortsgruppe Berreuth, im Schützenhaussaal, deren Reinertrag der Kinderbewahranstalt zufließen soll.

Auch morgen Sonntag werden die Sternlichtspiele wieder eine Nachmittags- und eine Abendvorstellung geben. Für abends steht ein 5aktiges Drama „Das Geheimnis der Ruine“ mit Mary Coroin in der Hauptrolle und ein Lust-spiel „Der göttliche Fridolin“ auf dem Programm.

Oh—h dieses Porto! Solch ein Strohseufzer kommt jetzt manchem über die Lippen, der nach Erledigung seiner Korrespondenz Briefen und Karten die „Fahrkarten“ ausbleibt. Für vier lumpige Postkarten 5 M. zu opfern — proßt Mabelkeit! Dafür konnte man sich früher tatsächlich schon eine Mahlzeit leisten, etwa Schweinsknochen mit Sauerkraut und Klößen, Goulasch oder ein saftiges Sauerbraten. Es ist wahrhaftig eine starke Zumutung für den auf regen Post-verkehr angewiesenen Geschäftsmann, für jede kleine Mit-teilung das Fünfundzwanzigfache der Vorkriegs-Postkartentage zu erlegen! Ebenso ist der unheimliche Sprung des Druckfachenportos von 15 auf 50 Pf. kaum zu ertragen, am allerwenigsten von denen, deren Geschäftsbetrieb ein täglich reichliches Versenden von Drucksachen erfordert. Inwiefern sich unter diesen drückenden Portolasten der Betrieb mancher Geschäfts aufrecht erhalten lassen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wirkt die ungeheure Portoverhöhung geradezu lähmend auf den Gang der Geschäftsmaschine.

Die Notwendigkeit des Zeitungslesens. Ein be-merkenswertes Urteil hat kürzlich das Landgericht München II nach einer Mitteilung der „Deutschen Gemeindezeitung“ über zwei Holzarbeiter gefällt, die wegen Nichtlesens von Zeitungen die Verordnung über unbefugten Waffensbesitz nach der Ablieferungsfrist übertreten hatten. Das Gericht bezeichnete das Nichtlesen von Zeitungen als eine große Fahrlässigkeit und ließ auch die Einwendung nicht gelten, daß die Arbeiter in ihren Gebirgsdörfern keine Zeitungen zu lesen bekämen.

2. Tagesordnung zur 2. Sitzung des Bezirksauschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde Mittwoch den 25. Januar 1922 vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft. Öffentliche Sitzung. Sachstand bezüglich der Erfüllung der Getreideumlage innerhalb des Bezirks. Er-höhung der Mobiliarbrandversicherung für das Wettinstit. Ortsgefehe über die Anstellungs-, Befoldungs- und Rechts-verhältnisse der Beamten, Beamtenanwärter und dauernd An-gestellten der Gemeinden Nassau, Seifersdorf, Prießchenborn, Herrnsdorf i. E. und Hördenborn. 3. Nachtrag zum Ortsgefehe, die Errichtung einer Freibank für die Stadtgemeinde Glas-hütte betr. 2. Nachtrag zum Ortsgefehe, die Unterstüßung der in den Ruhestand versetzten Hebammen im Hebammenbezirk Kreischau betr. Besuch der Stadtgemeinde Glas-hütte um Er-laubnis zur Aufnahme eines Darlehens von 28 000 M. bei der Stadtstiftung dafelbst; desgleichen der Gemeinde Kreischau von 44 600 M. bei der Sparkasse Glas-hütte. Ortsgefehe des



Feuerlöschverband Paulsdorf mit Seifen. Nachträge zu den Gemeindefeuerordnungen für Falkenhain, Börnchen b. L. und Bärenfels. Ueberrahme einer bleibenden Verbindlichkeit durch die Gemeinde Großsösa infolge Einräumung eines Wegerechts an die Baugenossenschaft Groß-Dresden. Ortsgesetz über die Öffentlichkeit der Gemeinderatsitzungen in der Gemeinde Raundorf und über die Einführung einer Geschäftsordnung für die Sitzungen. Ortsgesetz der Gemeinden Lungwitz und Raundorf über die Wahlen für die Gemeindeverwaltung, Gewährung von Aufwandserschädigungen an die ehrenamtlichen Mitglieder der Gemeindevertretung sowie Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten an diese. — Nichtöffentliche Sitzung. Neufestsetzung der Gehälter der Gemeindevorstände zu Niederpöbel und Börnchen b. P. Besuch des Gastwirts Oskar Sengewich Berthelsdorf um Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft einschließlich der Befugnisse zum Krippensehen, zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik sowie von Singspielen usw. in bez. vor dem Grundstück Nr. 19 der Ortsliste für Berthelsdorf (Uebertragung). Besuch des Gasthofsbesitzers Karl Albin Höhle — Seyde um Erlaubnis zur Ausübung des Realrechts zum Bierstank sowie der persönlichen Befugnisse zum Branntweinstank, zum Beherbergen, zum Ausspannen und zum Krippensehen in bez. vor dem Grundstück Nr. 30 der Ortsliste für Seyde (Uebertragung). Entscheidung der Kreishauptmannschaft in der Konzessionsfache Hensch — Neudörfel.

Ein Postkuriosum. Am 22. Februar dürfte ein Postkuriosum zutage treten, wo sich die Zahl 2 mehrfach aneinanderreicht. Für Dresden und andere Großstädte mit über 20 bis 30 und mehr Postämtern würde sich die Zahl noch vermehren. Postläden, die am 22. Februar in Dresden beim Postamt 22 in der Zeit von 2 bis 3 Uhr abgestempelt werden, tragen die Zahl 2 nicht weniger als achtmal hintereinander. Zum Beispiel: 22. 2. 22. Pa. 22. 2 — 3.

Die im Bezirke der Kreishauptmannschaft Dresden wohnenden Handwerker, welche sich der Meisterprüfung im Sinne von § 133 der Gewerbeordnung in diesem Frühjahr unterziehen wollen, werden darauf hingewiesen, daß sie ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung bis 15. Februar an die Geschäftsstelle der Gewerbestammer Dresden, Grunauer Straße 50, einzusenden haben. Später eingehende Gesuche können möglicherweise erst im Herbst 1922 Berücksichtigung finden. In dem Zulassungsgesuche ist das Gewerbe zu bezeichnen, in dem die Prüfung erfolgen soll, und Lebenslauf usw. beizufügen.

Schmiedeberg. Die Mütterberatungsstunden in Schmiedeberg werden künftig nicht mehr von 3—4 Uhr, sondern von 2—3 Uhr abgehalten werden. Die nächste Beratungsstunde findet am 25. d. M. statt.

Freital. Zur Bürgermeisterwahl ist die Bewerbungsfrist am 10. Januar abgelaufen. Es sind etwa 50 Bewerbungen eingegangen.

Dresden. Von der Kriminalpolizei wurde der Hundehändler Wolf von hier und der Arbeiter Rudolf Kühnel aus Tschau i. B. festgenommen, die am 9. Januar nachmittags einen Grünwarenhändler Sch. aus Hainsbach i. B., von dem sie wußten, daß er viel Geld bei sich führte, in ein Haus der Webergasse gelockt hatten. Wolf stellte sich als Kriminalbeamter vor, beschuldigte den Sch. der Herausgabe von falschem Geld und drohte ihm mit Sittierung nach der Polizei. In Wirklichkeit hatten es beide Personen, die völlig mittellos waren, auf eine Verabbarung abgesehen, die aber nicht zustande kam, weil Sch. auf eine Zuführung zur Polizei drang. Auf dem Wege dahin ergriffen Wolf und Kühnel die Flucht. Zwei Tage später erfolgte ihre Festnahme. Bei Wolf wurde eine Strickleiter und eine Metallglocke vorgefunden, die offenbar für einen Einbruch bestimmt waren.

Dem Landtage ist eine Vorlage der Regierung, betreffend die nachträgliche Einstellung von Mitteln zur Verbesserung der Milchversorgung in den Haushalten für 1921, zugegangen. Angefordert wird die Einstellung von weiteren 13 Millionen Mark. Die Geldmittel sollen zur Steigerung der Milchversorgung und Anlieferung nach den Bedarfsorten verwendet werden. Gegen die Verwendung zur Verbilligung der Milch für Minderbemittelte haben Finanz- und Wirtschaftsministerium die schwersten Bedenken, weil dadurch nur eine ziemlich nutzlose Verzettelung der Geldmittel eintreten würde. Dagegen sollen u. a. Kraftfuttermittel beschafft werden.

In drei Betriebsversammlungen der Eisenbahner der Bahnhöfe Dresden-Hauptbahnhof, Dresden-Neustadt und der Werkstätten Dresden-Friedrichstadt, die am Freitag nachmittags stattfanden, wurde mit großer Mehrheit der Eintritt in den Streik in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag am 12. Uhr beschlossen. Es besteht kein Zweifel, daß in der Hauptsache die Kommunisten die Treiber zu diesem unverantwortlichen Streik sind. Von den bürgerlichen Organisationen wird der Streik rundweg als wilder Streik abgelehnt, weil die Verhandlungsmöglichkeiten in Berlin noch nicht erschöpft sind. Der sozialistische Eisenbahnerverband, Landesverband Sachsen, lehnt den Streik ebenfalls ab.

Deutschlands größte Geflügelshow, die 19. nationale, wird dieses Jahr vom 21. bis 23. Januar in Dresden, Ausstellungspalast, abgehalten. 8000 Stück Geflügel aller Rassen sowie eine große Geflügelindustrielausstellung werden sich dem Besucher zeigen.

Freiberg. Der „Freiberger Anzeiger“ meldet: Ein junger Mann aus Freiberg machte in Gemeinschaft mit einem Freunde in einem Dresdener Kaffeehaus die Bekanntschaft von zwei jungen Damen, die nur gebrochen Deutsch sprachen. Zum Unterschied von sonstigen Kaffeehausbekanntschaften ließen die Damen das Geld reichlich springen. Man traf sich in der Folgezeit wiederholt. Eines Abends schlugen die Ausländerinnen eine Autopartie im eigenen Auto vor. Die Fahrt ging ins besetzte Gebiet, nach Mainz. Dort empfing die jungen Leute ein französischer Offizier, verhörte sie, erklärte sie für angeworben zur Fremdenlegion und ließ sie einsperren. Dann nahm die Angelegenheit den üblichen Verlauf. Zehn Monate schmachte Max Brändel aus Freiberg in der Gefangenschaft als Legionär. Er erduldet alle Strapazen und Strafen, bis

es ihm endlich gelang, von Soussa in Tunis trotz der scharfen Hafenbewachung zu entkommen.

Sebitz. Die Stadtverordneten genehmigten zur staatlichen Grund- und zur staatlichen Gewerbesteuer einen Zuschlag von je 25%.

Meißen. In einem der letzten Abende wurden in Berlin zwei Mädchen im Alter von 12 und 13 Jahren auf dem Anhalter Bahnhof angetroffen. Bei ihrer Vernehmung gaben sie an, sie seien in ihrer Heimatstadt Meißen von einem unbekannten Herrn in den Berliner Zug gefügt und mit 2000 M. Reisegeld versehen worden. In ihrem Bestreben fand man noch 1800 M.

Leipzig. In der früheren Hallischen Straße, jetzt am Hallischen Tor benannt, wird demnächst der Grundstein zu einem neuen prächtigen Meßpalast, dem Meßhaus Union, gelegt. Drei alte Häuser, Nr. 1, 3 und 5, die in dieser verkehrsreichen Zugangsstraße vom Hauptbahnhof zum Stadtmuseum ein Verkehrshindernis bildeten, sind niedergelegt. Hier soll das neue Meßhaus entstehen, das schon zum Herbst dieses Jahres seine Pforten öffnen wird. Der Abbruch dieser Häuser weckt die Erinnerung an ein furchtbares Verbrechen, das hier geschehen ist und später dem Dichter der Romantik Zacharias Werner als Stoff für ein Drama gedient hat. Diese Grundstücke, die schon in den städtischen Grundstücksakten des Jahres 1475 genannt werden, waren am Anfang des 17. Jahrhunderts der Schauplatz einer Mordtat, wie sie keine Phantasie eines Kinodramatikers in kühnerer Steigerung erfinden könnte. Am 24. Februar 1618 ermordeten der hier wohnende Wirt Konrad Wolffermann und seine Frau ihren aus dem Kriege heimgekehrten, nicht erkannten Sohn, um ihn zu berauben; die Papiere des Toten enthielten dessen Namen. Der Vater erhängte sich, die Mutter erstach sich, die Schwester des Ermordeten sprang in den Brunnen. Das Ereignis wurde bald ein wirklicher Gegenstand der internationalen Schauerballade. Schließlich gewann er für die deutsche Literatur noch eine besondere Bedeutung: Zacharias Werner schuf 1809 aus dem Stoff ein einaktiges Trauerspiel: „Der vierundzwanzigste Februar“ und wurde damit der Begründer des sogenannten Schicksalsdramas, das ein Jahrzehnt die deutsche Bühne überschwemmte und in Grillparzers „Abtrotz“ seinen Höhepunkt fand.

Grimma. Am 17. Januar besuchte ein französisches Mitglied der Kontrollkommission mit einem sächsischen Polizeikommissar die Fürstenschule, um dort Waffen zu beschlagnahmen, die angeblich im Nordflügel lagern sollten. Der Franzose entschuldigte sich, indem er sagte, er sei durch eine von Grimma aus erfolgte Denunziation zu der Nachforschung gezwungen, wobei er sich offensichtlich für die Denunzianten schämte. Die Durchsuchung des Schulgebäudes blieb natürlich ergebnislos, da niemals Waffen darin verborgen worden sind.

In der Turnstunde der Fortbildungsschüler wollte der 16-jährige Arno Hofmann aus Erdmannshain die Sitzwelle am Rad ausführen. Dabei verlor er den Halt und schlug so schwer mit dem Kopfe auf, daß er einen Schädelbruch erlitt, dem er nach wenigen Stunden erlag.

Hohenstein-Ernstthal. Das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 13. Februar in Verbindung mit den städtischen Behörden eine Wanderausstellung für Säuglings- und Kleinkinderpflege.

Marienberg. Die Stadtverordneten haben die Verlegung der Realschule in die Kaserne A beschlossen. Der Kostenschlag dafür beläuft sich auf rund 200.000 M.

Herrnhut. Den achtsündigen Arbeitstag befristet hat die Arbeiterschaft der Firma Müllinger & Co. Sie beschloß, bis auf weiteres 10 Stunden zu arbeiten. Der Beschluß gilt für den ganzen großen Betrieb. (Die achtsündige Arbeitszeit ist aber doch gesetzlich eingeführt und läßt sich nicht so mir nichts dir nichts abschaffen.)

## Deutscher Reichstag.

— Berlin, den 19. Januar.

### Die Not der Gemeinden.

Der Reichstag trat heute zum erstenmale nach den Ferien wieder zusammen. Kleinere Vorlagen wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Die Interpellation über die Notlage der Gemeinden begründet Abg. Mütz (Dem.): Die Notlage der Gemeinden ist entstanden durch die Mehrerhebungen der Beamtenbesoldung. Es wäre richtiger gewesen, wenn nicht das Reich, sondern die Gemeinden Träger und Gewährhalter der Einkommensteuer gewesen wären. Der Redner verlangt, daß die Reichszuschüsse an die Gemeinden aus der Einkommensteuer erhöht werden.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes teilt mit, daß dem Reichsrat eine Novelle über die finanzielle Besserstellung der Gemeinden bereits vorliegt. Er will über die ganze Frage mit den Landesfinanzministern konsultieren. Den Gemeinden würden, soweit sich das Bedürfnis eingestellt habe, Zuschüsse vom Reich gewährt, die bereits fünf Milliarden ausmachen. An die Bewilligung von Zuschüssen sei jedoch die Bedingung zu knüpfen, daß die Gemeinden die Vorschriften des Reichsbedarfsbudgets genau befolgen.

Abg. Selmann (Erg.) betont, daß die Gemeinden an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit stünden und nicht die allernotwendigsten Ausgaben mehr bestreiten können.

Abg. Dr. Herffordt (Str.) hebt hervor, daß die Hilfe für die deutschen Städte auch eine Hilfe für das ganze deutsche Volk sei. Der Redner verlangt, daß die Gemeindeverwaltungen entpolitisiert werden und sendet einen Gruß an die abgetretenen Gemeinden in Oberschlesien.

Abg. Berndt (Dnt.) fordert, daß das Reich sich von allen Realsteuern fernhalte und sich nicht durch die schwere Not, in der sich die Stadt Berlin befindet.

Abg. Dr. Schatz (D. Vp.) verwahrt sich gegen jede Oberhoheit und jedes Kontrollrecht über die Gemeinden. Er befürchtet darin eine Beeinträchtigung der Selbstverwaltung.

Darauf wird die Beratung abgebrochen und die Weiterberatung nach Ueberweisung kleiner Vorlagen an die zuständigen Ausschüsse auf Freitag vertagt.

— Berlin, den 20. Januar.

Zunächst sind nicht weniger als 34 kleine Anfragen zu erledigen. Von besonderem Interesse darunter ist die Anfrage des Abg. v. Gallwitz (Dnt.) über den Stand des Verfahrens zur

### Ermittlung der Mörder Erzbergers.

Geheimrat Werner teilt mit, daß wegen Verdachts der Teilnahme an der Ermordung des Abg. Erzberger von dem bairischen Untersuchungsrichter in Offenburg eine Voruntersuchung gegen den Kaufmann Heinrich Schulz und den Oberleutnant zur See a. D. Tillesen geführt wird. Beide sind schuldig. Haftbefehl und Exekution sind erlassen. Unter der Beschuldigung, den Tätern schon vor der Tat Beihilfe für die Zeit nach der Tat zugestanden zu haben, befindet sich der Kapitänleutnant a. D. v. Klinger in Untersuchungshaft. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Ueber ihr Ergebnis und die weiter in Aussicht genommenen Maßnahmen kann ohne Gewähr des Untersuchungsbezweckes keine Auskunft gegeben werden. Bei den Nachforschungen in München wurde eine Weimorganisationsentdeckt, die aus ehemaligen Offizieren der Marinebrigade Ehrhardt bestand, sich aber große Teile des Reiches erstreckte und politische Ziele hatte. Die Oberleitung befand sich in München. Schulz, Tillesen und v. Klinger gehörten ihr an. Für den Verdacht, daß auch die übrigen Mitglieder der Zentrale Mitarbeiter an der Ermordung waren, ergaben sich nicht genügende Anhaltspunkte. Dagegen ist gegen die Mitglieder der Oberleitung sowie gegen die Leiter des Organisationsnetzes ein Verjarung wegen Weimorganisations und wegen Vergehens gegen die Verordnung über das Verbot militärischer Verbände eingeleitet worden. Ein bedeutsames Ergebnis des Verfahrens ist, daß der Plan eines weiteren Ausbaues der Organisation verhindert worden ist.

Abg. Wulle (Dnt.) verweist auf die Not der Volksgenossen, die man nach Deutschland nicht hereinläßt, während seit 1918 mehr als 200.000 Juden eingewandert seien.

Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes erklärt, daß die Produktions- und Arbeitslosigkeit Deutschlands leider dazu zwingt, bei der Aufnahme von Deutschen aus anderen Staaten Zurückhaltung zu üben. Eine Gewährleistung der einheimischen Bevölkerung durch Verlegung müsse unter allen Umständen vermieden werden.

Damit sind die kleinen Anfragen beantwortet. Das Arbeitsnachweisgesetz wird an den sozialpolitischen Ausschuss, das Personenschadengesetz dem Ausschuss für Strafschäden überwiesen.

Hierauf wird die Besprechung der demokratischen Interpellation über

### die Finanznot der Gemeinden

fortgesetzt.

Abg. Gense (U.Soz.) verlangt, daß man den Gemeinden den Bewegungsfreiheit geben solle.

Abg. Frau Lang-Brumann (Bahr. Vp.) schließt sich den allgemeinen Äußerungen über die Finanznot der Gemeinden an. Die Landesverwaltungen haben den Gemeinden die finanzielle Mühsal gebracht. Möchte das neue in Vorbereitung befindliche Gesetz dem Rechnung tragen.

Reichsfinanzminister Hermes: Die Finanznot des Reiches ist ungleich schwerer und die deutsche Finanznot sei nun ein Teil der auf der ganzen Welt herrschenden finanziellen Schwierigkeiten, die bei uns allerdings durch die Folgen des verlorenen Krieges um so fühlbarer wurden. Das Reich könne die herangezogenen Steuerquellen nicht erschöpfen. Die Länder hätten verfassungsmäßig die Aufgabe, selbst für ihre Einkommensquellen zu sorgen. Das Reich werde sie dabei unterstützen und habe das Spezialrecht, den Gemeinden gegenüber schon heute an. Dies sei der alte alte Ertrag der Einkommensteuer. Um die Einkommensteuer werden jetzt wesentlich höhere Erträge zu bringen, die Umsatzertrag a. B. 24 Milliarden, die Einkommensteuer ca. 200 Milliarden.

## Von Woche zu Woche.

### Landbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Lieber Leser, weißt du schon, daß du reich bist und alle Tage reicher wirst? Wenn deine Frau kommt und immer mehr Wirtschaftsgeld verlangt, so glaube nur ja nicht, daß du fortan noch auf die Leere deiner Geldtasche dich berufen kannst. Die Damen lesen auch Zeitungen und werden dem „reizigen“ Hausherrn mit der Rede des neuen französischen Ministerpräsidenten unter die Nase fahren. Dieser Herr Poincaré, der vor acht Jahren so schön den Weltkrieg eingeleitet hat, muß doch Bescheid wissen, und der hat soeben unter dem Beifall der Pariser Kammer erklärt, die deutsche Nation bereichere sich von Tag zu Tag. Da wir alle zur deutschen Nation gehören, sind wir glückliche Mitbesitzer dieses äppigen Reichtums.

Ich merke nichts davon, und du wahrscheinlich auch nicht. Aber wenn wir die leeren Taschen umkrempeln, so hilft uns das nichts; denn der Franzose sagt, unser angebliches Geld sei nur Scheinbar und werde systematisch vorgetäuscht.

Der deutsche „Reichtum“ muß wohl vom Himmel gefallen sein, wie einst das Manna für die Israeliten. Denn eine irdische Schatzgrube ist nicht zu entdecken. Wenn wir an das Ausland für eine Milliarde Papiergeld Waren verkaufen, müssen wir wenigstens zwei Milliarden wieder ausgeben, um Rohstoffe und Lebensmittel einzukaufen, und dazu müssen wir noch wenigstens eine Milliarde Kriegskredit abzahlen. Dieses „Geschäft“ riecht nach Pleite und Armenhaus; doch Poincaré behauptet, das deutsche Volk werde durch systematisches Schuldenmachen zum Reichtum!

Die Franzosen haben uns eine Unmasse von Kommisuren auf den Hals geschickt, die äppige Speise beziehen, natürlich auf unsere Kosten. Diese Kontrokkure schieben bloß ins Hotel Adlon und in sonstigen Schlemmerlokale ihres Amtes zu walten, denn sonst könnten sie nicht so tollen Unfug nach Hause berichten. Oder melden sie nur, was Ihre Minister gern hören möchten?

Wer mit der Grippe zu ringen hat, muß auf einen Rückfall gefaßt sein. Auch das westpolitische Kriegesieber wird nicht mit einem Schlage überwunden. In Paris ist das Kampfermometer wieder einmal auf 40 Grad gestiegen.

Poincaré möchte wieder seinen Kriegssport betreiben. Aber die Lage hat sich seit 1914 gründlich geändert. Damals war Deutschland eingekreist und Frankreich mit aller Welt verbündet oder befreundet. Jetzt ist Frankreich isoliert, und Deutschland hat in der Welt zwar noch keine Liebe, aber doch ein beträchtliches Maß von Verständnis und Vertrauen gefunden. Die Franzosen müssen sich auf ihre eigene Kraft verlassen, wenn sie der übrigen Welt ihren Willen aufzwingen wollen. Die Verbündeten und die Neutrals sind nicht mehr so leichtgläubig und gefügig.

Die Welt bleibt auffallend ruhig trotz der Unruhe in Frankreich. Offenbar denkt man überall, das Pariser Gewitter werde sich bald ausstoben und Poincaré seinen heißen Kopf an der Mauer der Tatsachen einrennen.

Unter  
arbeiten,  
Reichtum  
Bo in  
Der  
hat sein  
ermartete  
Schluß d  
473 nach  
Nach  
nahme d  
auf die  
die franz  
wären  
Frankrei  
samt li  
übernom  
die es  
Ungerech  
schuldbar  
Steuerp  
Zumenbu  
objekt  
schädigter  
milien,  
ausstellen.  
Bo in  
gegen d  
einer W  
realist  
dann a  
Deutsche  
Beitrag  
„Wit  
Befehle  
die Jähre  
beauptet  
schleud  
rel. Co  
seine Ste  
Ausgaben  
Geldes u  
daranf,  
„Jahungs  
Während  
teilten sei  
Fabeln  
Stärke je  
bereichert  
Nation,  
der es  
der Wert  
million e  
ausgele  
Wen  
kommitt  
und die  
und Gat  
werden  
erzähl  
ausgabe  
So  
so dar  
fallter  
und die  
nicht au  
berechtigt  
zuhalten  
auf em  
für das  
haben.“  
In  
digt, d  
Frage  
demüße  
Pändni  
W  
wird d  
daß die  
dingung  
Debatte  
keine  
auf de  
Wenn i  
schaft a  
Handl  
des e  
macht  
lage a  
daß da  
tgen  
Die Br  
Fr  
Fr  
lesung  
Komm  
im Ja  
die de  
Safona  
entsche  
haben,  
Heren  
falsch.  
Berga  
gen S  
R  
trat  
franzö  
Politik  
wechse  
reich r  
die a  
Es so  
La u  
höre.  
R  
die u  
seine  
mals  
sen un  
Wied  
ate v



Unter dessen müssen wir an den neuen Steuern arbeiten, die uns den letzten Rest des angegriffenen Reichthums aus der Tasche ziehen werden.

## Die Geste der Gewalt.

**Poincarés Drohrede in der Kammer.**  
Der neue französische Ministerpräsident Poincaré hat sein Kabinett der Kammer vorgestellt und die erwartete Fehde gegen Deutschland gehalten. Am Schluss der Sitzung sprach die Kammer Poincaré mit 472 gegen 107 Stimmen das Vertrauen aus.

Nach einigen einleitenden Sätzen über die Übernahme der Regierungsgeschäfte ging Poincaré sofort auf die Finanzlage Frankreichs ein und betonte, daß die französischen Finanzen nur dann sicher zu retten wären, wenn Deutschland, für seinen Rechnung Frankreich schon so viele Milliarden ausgelegt hätte, sämtliche Verpflichtungen erfüllte, die es übernommen habe und die Schäden wieder gutmache, die es verursacht habe. Es wäre die schrecklichste Ungerechtigkeit, wenn ein Land, das einen unentschuldigen Angriff habe erdulden müssen, seinen Steuerpflichtigen zumuten müßte, die regelmäßigen Ausgaben für die Hinterbliebenen der Kriegsoffer, die Witwen und Waisen, für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen der bürgerlichen Familien, die vom Feinde erschossen worden sind, sicherzustellen.

Poincaré wendet sich dann voller Entrüstung gegen die „schamlose Propaganda“, die Frankreich in einer Weise schildert, als sei es von einer Art imperialistischer Follie befallen, und wiederholt dann all die sattem bekannten Vorwürfe gegen Deutschland, die man seit einigen Monaten in seinen Zeitungs- und Zeitschriften-Artikeln lesen konnte.

„Wir fordern“, so erklärt Poincaré mit gut gehobener Bescheidenheit, „nur die Einhaltung der Verträge und nur die Zahlung des, was man uns schuldig ist. Deutschland beauptet, es sei zahlungsunfähig. Im Gegentheil, es verfügt über reichliche finanzielle Mittel. Es zahlt reichliche Steuern an Frankreich und erhält seine Steuerbeiträge regelmäßig. Es macht ungehinderte Ausgaben und gibt Papiergeld aus, das den Wert seines Geldes verringert und keine Ausfuhr fördert. Es sieht darauf, daß die Geschäftskreise ihre ausländischen Zahlungsmittel in ausländischen Unternehmungen anlegen. Während es aber dieses Scheinbare etend organisiert, versteckt seine Gesellschaften riesige Dividenden, arbeitet seine Fabriken in vollem Umfange, nimmt seine wirtschaftliche Stärke jeden Tag zu und wenn sich der Staat ruinieren, so bereichert sich doch die Nation. Nun ist es aber die ganze Nation, die mit ihrem Kapital und Einkommen Lüge der Staatsschuld ist, und im Namen der Nation wurde der Vertrag von Versailles, der von der Reparationskommission aufgestellte Zahlungsplan und die im Mai 1921 aufgestellte Gesamtforderung der Alliierten angenommen.“

Wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, so werden wir die nach der Ansicht der Reparationskommission zu ergreifenden Maßnahmen zu prüfen haben und die erste wird sich — ohne vorzugreifen — auf Pfänder und Garantien beziehen, deren Notwendigkeit anerkannt werden kann, auf die Einrichtung einer wirksamen und gründlichen Kontrolle über den Reichthum, die Kolonien und die Ausfuhr Deutschlands.

So wichtig auch diese Angelegenheit für Frankreich ist, so darf sie uns doch die anderen Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht vergessen lassen, wie die Abrüstung und die Bekämpfung der Kriegsverbrecher. So lange diese nicht ausgeführt sind, werden wir nicht nur vollkommen berechtigt sein, die Sanktionen, die erlassen wurden beizubehalten und weitere zu ergreifen, sondern wir werden auch ermächtigt sein, zu erklären, daß die Räumungsarbeiten für das linke Rheinufer noch nicht zu laufen begonnen haben.“

In der Regierungserklärung wird dann angekündigt, daß die französische Regierung sich in all diesen Fragen mit den Verbündeten verständigen und sich bemühen werde, vorübergehend entspannte Verhandlungen unverzüglich beizulegen.

Was die Konferenz von Genua betrifft, wird die französische Regierung nachdrücklich fordern, daß die im Programm von Cannes festgelegten Bedingungen von den Delegierten vor jeder anderen Debatte angenommen oder abgelehnt werden und daß keine Bestimmung der Verträge auch nur indirekt auf der Konferenz in die Debatte gezogen werde. Wenn Frankreich in dieser Hinsicht keine sichere Bürgschaft erhalte, so würde es gezwungen sein, sich volle Handlungsfreiheit vorzubehalten. Für den Abschluß des englisch-französischen Schutzvertrages macht Poincaré zur Bedingung, daß er auf der Grundlage absoluter Gleichberechtigung zustande kommt und daß das Abkommen ohne Einschränkung die gegenwärtigen und zukünftigen Garantien beibehält, wie sie die Friedensverträge anerkennen.

**Die Kritik der Opposition.**  
Im Verlauf der Debatte, die sich an die Verlesung der Kabinettsklärung angeschlossen, erinnerte der Kommunist Cachin an die Politik, die Poincaré im Jahre 1914 getrieben habe und an die Briefe, die der russische Botschafter in Paris Jewlowski an Sokolow geschrieben habe. Poincaré stellte darauf entschieden in Abrede, diese Briefe jemals gesehen zu haben, und erklärte ganz bestimmt, diese Briefe existieren nicht, und wenn sie existieren, dann seien sie falsch. Im übrigen möge man ihn nicht nach der Vergangenheit beurteilen, sondern nach seinen künftigen Handlungen.

Nach Cachin interpelliert der katholische Demokrat Marc Saugnier, der kürzlich deutschen Pazifisten in Paris Gelegenheit zu einer Aussprache mit französischen Demokraten gegeben hat, aber die äußere Politik der Regierung. Er bezeichnet den Kabinettswechsel als schwer verständlich und erklärt, Frankreich müsse sich hüten, durch unverständliche Haltung die „anständigen Kräfte ganz Europas“ zu verstimmen. Es handele in seinem Interesse, wenn es Deutschland möglichst bald in den Völkerbund einfüge.

Nachdem Poincaré in einer zweiten Rede auf die verschiedenen Interpellationen geantwortet und seine Ausführungen in der Regierungserklärung nochmals unterstrichen hatte, wurde die Debatte geschlossen und die Tagesordnung des Führers des nationalen Volksrates, die die Erklärungen der Regierung enthält, für das Vertrauen auspricht.

Jeden weiteren Rückschritt ablehnt und zur Tagesordnung übergeht, mit 472 gegen 107 Stimmen angenommen.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 21. Januar 1922.

Der Verwalter des feindlichen Eigentums in Amerika hat dem deutschen Geschäftsträger das Gebäude der deutschen Botschaft, das im Kriege beschlagnahmt worden war, wieder übergeben.

Die Münchener Presse veröffentlicht eine angeblich in Weikner amtlichen Kreisen kursierende Behauptung über monarchistische Umtriebe der Häuser Wittelsbach und Sabsburg, die sich offenbar als ein Phantasieprodukt eines überzogenen Gehirns darstellt.

Die evangelisch-lutherische Landeskonferenz Sachsens beschloß, dem obersten Geistlichen der evangelischen Kirche des Preussischen Sachsen den Titel eines Landesbischofs zu verleihen.

Der kommunistische Führer Friß Weber ist aus der kommunistischen Reichstagsfraktion ausgetreten.

**„Konferenz der deutschen Ministerpräsidenten.“** Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers sind sämtliche deutschen Ministerpräsidenten in Berlin zu einer Konferenz zusammengetreten. Gegenstand der Beratung ist die gesamte innere und äußere Lage. Dr. Rathenau erstattete eingehenden Bericht über seine Mission in Paris und London sowie über die Verhandlungen in Cannes.

**Die Verhandlungen über das Steuerkompromiß** sind immer noch nicht abgeschlossen. Während von verschiedenen Seiten berichtet wird, daß es nach unendlich langen Bemühungen gelungen sei, eine einigende mittlere Linie zwischen den beiden Regierungsparteien, also zwischen Zentrum und Sozialdemokratie zu finden, äußert sich der „Vorwärts“ sehr skeptisch. Nach der Darstellung des sozialdemokratischen Blattes hat die mehrheitlichsozialistische Reichstagsfraktion die Angebote der Reichsregierung in mehreren Punkten als nicht weitgehend genug bezeichnet. In sozialdemokratischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Plan einer Zwangsanleihe bei weiteren Zugeständnissen der Regierung vielleicht zu einer Verständigung zu führen vermöge, wenn er als ein sichtbares Opfer des Befähigen zu betrachten sei. Am Freitag fand die erste interfraktionelle Sitzung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie statt. Sobald zwischen diesen Parteien eine Einigung erzielt ist, sollen die Verhandlungen mit den übrigen Parteien aufgenommen werden, um eine tragfähige Mehrheit für die Steuerentwürfe zu schaffen. Die Deutsche Volkspartei und die Demokraten nehmen zunächst noch eine abwartende Haltung ein.

**Württemberg gegen das Kriegsschuldenerkenntnis** Die württembergische Staatsregierung läßt im „Staatsanzeiger“ erklären, daß sie sich niemals der im Vertrag von Versailles unter das Kriegsschuldenerkenntnis erzwungenen Unterschrift angeschlossen habe, und daß ihre Bemühungen, die Kriegsschuldfrage erneut aufzurufen, bald nach der Unterzeichnung des Vertrages eingestellt und seither nie gerührt hätten.

**Frankreich verlangt die Auslieferung der Kriegsschuldigen.** Bei der Kammerdebatte über die französische Regierungserklärung kam Poincaré auch auf die Frage der Kriegsschuldigen zu sprechen. Wie vor auszugehen war, machte er sich die Entscheidung der interalliierten juristischen Kommission zu eigen, wonach die Beschuldigten gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages ausgeliefert werden sollen. Unter dieser Bedingung erklärte der Ministerpräsident, die französische Regierung sei der Ansicht, daß die Auslieferung der Kriegsschuldigen so bald wie möglich verlangt werden müsse. Welgere sich Deutschland, dann seien im Friedensvertrage Strafmaßnahmen vorgesehen. Das wäre dann eine neue Verletzung, die vor allen Dingen eine neue hinauschiebung der Räumung des linken Rheinufer nach sich ziehen würde. (1) — Offenbar kommt es Poincaré weniger auf die Auslieferung der Kriegsschuldigen an, als vielmehr um die heftig ersehnten Gelegenheiten zu neuen Strafmaßnahmen gegen Deutschland, insbesondere zur dauernden Besetzung des linken Rheinufer. Nach den letzten englischen Pressestimmen dürfte Poincaré hiermit allerdings wenig Erfolg haben.

**Die Wahlen zur Angehörigenversicherung.** Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der gegenwärtig im ganzen Reich stattfindenden Vertrauensmännerwahlen zur Angehörigenversicherung hat die Politik des Abwärtens, die auf Verschmelzung der Angehörigenversicherung mit der Invalidenversicherung hinführt, eine glatte Ablehnung gefunden. In 240 Wahlbezirken haben sich die Angehörigen in ihrer überwiegenden Mehrheit (zu 77 Prozent) für das vom Hauptauschuss für die soziale Versicherung der Privatangehörigen (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten, Gewerkschaftsbund der Angehörigen usw.) aufgestellte Programm, also für die Erhaltung und den Ausbau der selbständigen Angehörigenversicherung ausgesprochen. Von insgesamt 760 Vertrauensmännern erhielt der Hauptauschuss 530, während auf den Abwärtens nur 176 Vertrauensmänner ernannt wurden.

## Rundschau im Auslande.

Der König von Rumänien hat das Entlassungsgesuch Take Jonescus angenommen und den Führer der Liberalen Traianu mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

Der König von Schweden ist an Grippe erkrankt und infolge dessen bettlägerig.

In Rußland sind 33 Millionen Menschen von der Hungersnot betroffen, von denen 19 Millionen direkt von der Hungersnot bedroht sind.

**Oesterreich: Rücktritt des Bundeskanzlers?**

Der Vertrag von Lana, den die österreichische Regierung mit der tschechoslowakischen abgeschlossen hat, hat eine neue Regierungskrise heraufbeschworen. Die Großdeutschen bestreiten, daß der Vertrag, der eine gegenseitige Garantie des Bestandes bezeugt, ein Hindernis für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland bilden könnte, verlangen daher dem Vertrage ihre Zustimmung. Der Bundeskanzler

Schober kündigte darauf seinen Rücktritt an, aus dem folger Schober wird der frühere Bundeskanzler, der christlich-sozialen Abgeordnete Mahr, genannt.

**Ernste Verschlimmerung im Befinden des Papstes.**

Rom, 20. Januar. Im Befinden des Papstes ist eine Verschlimmerung eingetreten. In dem Krankheitsbericht der Ärzte heißt es: Seine Heiligkeit ist seit vier Tagen an Bronchitis im Zusammenhang mit Grippe erkrankt. Die Entzündung hat sich auf den rechten Lungenflügel ausgebreitet. Heute von mittags erhielt der Papst die Sterbesakramente. Die Mitglieder der Familie des Papstes befinden sich an seinem Krankenlager.

**Eine Kanzerrede im Reichstag.**

Berlin, 20. Januar. Der Weistenaussschuß des Reichstages hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß der Reichstag eine Reihe von Wochen ohne nennenswerte Pause tagen soll. Am Dienstag soll die große politische Debatte mit einer Rede des Reichskanzlers beginnen, die insbesondere eine Antwort an Lloyd George, Briand und Poincaré sein wird. Für die Aussprache sind mehrere Tage vorgesehen. Am 30. und 31. Januar soll die erste Lesung des Haushaltsplanes stattfinden, die Gelegenheit zu einer gründlichen Aussprache über die innere Politik geben wird.

**Eine neue Warnung an Karl und Rita.**

Bern, 20. Januar. Die diplomatischen Vertreter der Entente in Bern haben die schweizerische Regierung gebeten, die augenblicklich in Zürich weilende Erzherzogin Rita von dem Beschluß des Hofkapitales in Kenntnis zu setzen, daß jeder Versuch einer monarchistischen Restauration, an dem sie sich beteiligen würde, zur Folge haben werde, daß sie auf eine noch entlegener und schärfer bewachte Insel als Madeira zur Internierung gebracht werde. Die portugiesische Regierung hat den Auftrag erhalten, den gleichen Beschluß dem Kaiser zu übermitteln.

**Eine englische Entdignung für Lloyd George.**

London, 20. Januar. Bei einem Festbankett anlässlich der Konferenz der liberalen Koalitionsparteien brachte Mac Ramara einen Trinkspruch auf Lloyd George aus, den er den größten Staatsmann der Gegenwart nannte. Die Anwesenden schloffen sich der Entdignung für Lloyd George begeistert an.

**Poincarés Mehrheit.**

Paris, 20. Januar. Nach der Pariser Presse ist der Vorrang der Tagesordnung Arago, die Poincaré das Vertrauen aussprach, nicht mit 472 gegen 107, sondern mit 434 gegen 74 Stimmen bei 79 Enthaltungen ausgesprochen worden. Die Vertrauens- tagesordnung selbst wurde mit großer Mehrheit angenommen.

**Die neue Geschäftsordnung des Reichstages.**

Berlin, 20. Januar. Der Unterausschuß der Geschäftsordnungskommission hat vorge schlagen, die Disziplinargewalt des Präsidenten bedeutend zu erweitern. Danach kann ein Mitglied im Falle gröblicher Verletzung der Ordnung durch den Präsidenten von dieser Sitzung ausgeschlossen werden. Das Mitglied hat den Saal sofort zu verlassen. Im Weigerungsfalle wird die Sitzung unterbrochen und der Abgeordnete ohne weiteres auf drei weitere Tage ausgeschlossen. Bei wiederholter Weigerung, den Anordnungen des Präsidenten Folge zu leisten, tritt der Ausschluß auf 15 Sitzungstage ein. — Der Präsident kann dem ausgeschlossenen Abgeordneten das Betreten des Reichstagsgebäudes untersagen und zur Durchführung seiner Maßnahmen die erforderliche Macht von der vollziehenden Gewalt anfordern. Bei störenden Unruhen kann der Präsident die Sitzung aussetzen oder aufheben sowie die Zuhörtribünen räumen lassen.

## Der Schlieffen-Prozeß.

Die Beweisaufnahme in dem Prozeß gegen den der Anklage zum Morde angeklagten Grafen Hans Heinrich von Schlieffen ist jetzt geschlossen worden. Sie hat die ganze Schuld des Hauptangeklagten klar zum Ausdruck gebracht. Nicht nur sein Selbstgeständnis, sondern auch die mannigfachen Zeugenaussagen, lassen keinen Zweifel über die Anklage der Mutter des Grafen und des Grafen selbst zum Morde. Köffel und Stensche, die ausführenden Organe der verschworenen Grafenfamilie, sind angeklagt, die Aufforderung zum Morde unter Zusage einer Belohnung angenommen zu haben. In die selbe Sinne bewegen sich dann auch die an die Geschworenen gerichteten 27 Schuldfragen.

Der Anklagevertreter, Oberstaatsanwalt Dr. Otto, hat nach seinem Plädoyer in den Fällen des Grafen und der Gräfin Schlieffen beantragt, die Schuldfrage wegen Aufforderung zu einem Verbrechen und wegen Vergehens gegen das Entwaffnungsgesetz in beiden Fällen sowohl beim Grafen wie bei der Gräfin zu bejahen. Dem Grafen billigt er mildernde Umstände zu. Gegen Köffel beantragt er die Bejahung aller Schuldfragen, und auch gegen Stensche. Die Anklage gegen die Gräfin Minna Ruff läßt er fallen, weil diese nur die willenslose Skabin der Gräfin gewesen ist und ihre tätige Anteilnahme an dem Verbrechen sich nicht erweisen läßt.

**Goldfunde in der Tschechoslowakei.** Tschechische Blätter berichten von großen Goldfunden in der Tschechoslowakei. Die Tatsache sei von Bergwerksbesitzern in der Gegend von Mährisch-Schwarzwald bestätigt worden. Die ersten Experimente ergaben 36 bzw. 52 Gramm Gold pro Tonne Erz.

**Gedenktafel für den 23. Januar.**

1753 + Der englische Philosoph George Berkeley in Oxford (\* 1684) — 1761 + Der Dichter Friedrich v. Schiller in Jena (\* 1759) — 1814 + Der Dichter Ernst Freiherr v. Housser (\* 1759) — 1843 + Der Pöblist Ernst Abbe in Göttingen (\* 1804) — 1843 + Der Dichter Fr. de la Motte-Fouquet (\* 1805) — 1866 + Der Geschichtsforscher Wilhelm Wacknagel in Berlin (\* 1784) — 1898 + Der Ingenieur Ferdinand Schickel in Elbing (\* 1814) — 1905 + Der Bildhauer Rud. Stenning in Berlin.



**Der Stand der Markt. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am**

	20. 1.	19. 1.	1914
100 holländische Gulden	7209	6983	— M.
100 belgische Franken	1540	1488	— „
100 dänische Kronen	8956	8816	112, — „
100 schwedische Kronen	4915	4735	112, — „
100 italienische Lire	855	829	80, — „
1 englisches Pfund	831	804	20, — „
1 Dollar	197	190	4,20 „
100 französische Franken	—	1553	80, — „
100 schweizerische Franken	—	3706	80, — „
100 tschechische Kronen	338	331	— „

**Der Papst im Sterben.**  
Rom, 20. Januar. Der Papst liegt im Sterben. Sein Ableben wird stündlich erwartet. Am Vormittag erhielt er die Sterbesakramente. Die in Rom anwesenden Kardinalen sind im Vorzimmer versammelt.

**Schmeicheleien aus Italien.**  
Das Volk für die Annäherung an Deutschland.  
Der frühere deutsche Votschafter in Rom, v. Berenberg-Cobler, erklärte auf Grund seiner Eindrücke dem Vertreter eines Berliner Klaffes, das italienische Volk sei durchaus für eine Annäherung an Deutschland. In Italien werde die Politik von unten nach oben gemacht. Die Wertschätzung Deutschlands, der keine Regierung in Rom, selbst wenn sie nicht auch den gleichen Standpunkt einnehme, entgegenarbeiten könnte, sei so aufrichtig, daß Südtirol keine Furcht vor einer Absicht, es zu internationalisieren, zu haben brauche.

Eine solche Freundschaft für Deutschland bestand auch schon früher jenseits der Alpen. Dann aber erlebten wir die große Ueberraschung und Enttäuschung. Gabriele d'Annunzio, der frühere Verehrer Ritsches und Richard Wagners, war zum trampelnden Wüterich geworden.

**Annulierung des Adelsstifts in Lettland.**  
Riga, 20. Januar. Die lettische Konstituante erklärte die Annulierung des Adelsstifts.

Diese Maßnahme richtet sich lediglich gegen die baltischen „Barone“, mit denen die lettische Bevölkerung seit Jahrhunderten im Kampfe steht. Mit diesem allzu billigen „Sieg“ über das verhasste Deutschland wird sich die lettische Regierung kaum Lorbeeren erwerben.

**Gemeindeverbands-Sparkasse Seifersdorf**  
expediert Sonntag den 22. Januar von 1-4 Uhr nachmittags.

**Produktenbörse zu Dresden, am 20. Januar.** Umf. Notierungen.  
Weizen 395 bis 400. Roggen 310-318. Sommergerste, Mäh., 370-375. Hafer 293-300. Raps, trocken, 660-675. Mais 310 bis 345. Kaffee, alter, 1500 bis 2100, neuer 2500 bis 2900. Trocken- schmelz 205 bis 215. Roggen- und Weizenmehl 40 bis 45. Safer- mehl 50 bis 55. Weizenmehl, 1ste, 120 bis 130. Weizenmehl, nichtschmelzendes, 110 bis 125. Weizenmehl 20 bis 210. Roggenmehl 200 bis 210. Roggenmehl 405 bis 440. Weizenmehl 500 bis 565. Weizen 450-500.

**Ferkelmarkt Dippoldiswalde vom 21. Januar 1922.**  
Es wurden aufgetrieben 36 Ferkel und 4 Läufer. Verkauf wurden 30 Ferkel zum Preise von 150-270 und 4 Läufer zum Preise von 400 und 500 Mark pro Stück.

**Stellung** für meine Tochter (20 Jahre alt) als Hausmädchen. Paul Schöder, Ammeldorf.

**Hund.** ein mittelgroßer, gelb und schwarzer Abzuholen gegen Kostenerstattung im Gemeindeamt Ruppendorf.

**Anzug** ein falt neuer zu verl. Aufheplatz 249, III., z.

Bei dem verstorbenen Herrn Schneider 3 eichne ist ein blaues Herrenjackett verkauft worden. Umzutauschen bei Oberl. Budel a. Bahnhof 17 L.

**Rochlöfen** zwei tragbare und ein eiserner mit Kochlofen zu verkaufen bei Robert Schmidt, Dresdner Straße 148.

**Rochlöfen** zwei tragbare und ein eiserner mit Kochlofen zu verkaufen bei Robert Schmidt, Dresdner Straße 148.

**Programme** druckt Carl Jehne.

**Zwei Häuser** wegen Buttermangel zu verkaufen. Wassergasse 70.

**Timothee Wicken** kaufen zu höchsten Tagespreisen.

**Standfuß & Tzschöckel.** Dippoldiswalde.

**1 Last- und 1 leichten Schlitten** verkauft Brummeier Aloß.

**Gasthof Oberhäslich.**

Heute Sonntag  
starkbesetzte Ballmusik  
im noch festlich dekorierten Saale.

**Tellkuppe Kipsdorf**

Heute Sonntag, 22. Januar (Anf. 4 Uhr)  
vornehmer  
Wintersport-Ball

**Gasthof „goldner Hirsch“, Reinhardtsgrimma.**  
Sonntag (Anfang 4 Uhr) starkbesetzte Tanzmusik.

**Stern-Lichtspiele**

Sonntag nachmittags 4 Uhr  
große Jugend- und Familien-Vorstellung  
mit prächtigem Programm.

Sonntag abend 7/9 Uhr:  
Das großartige romantische 5aktige Szenaktionsdrama  
„Das Geheimnis der Ruine“  
mit der berühmten Hauptdarstellerin Mary Carwin. — Ferner der wunderbare, moderne 3aktige Lustspiel „Der göttliche Ferkel“.  
Freundlichkeit ladet ein Fritz Reuter.

**Turnverein „Jahn“.**  
Heute Sonnabend 7 Uhr in der „Reichskrone“  
Weihnachts-Vergnügen.  
Eintritt: „Vergnügungssteuer“.

**Gasthof „goldner Hirsch“, Reinhardtsgrimma.**  
Dienstag den 24. Januar  
Karpfenschmaus verb. mit Ballmusik  
wora nur hierdurch freundlichst einladen Vogler und Frau.

**I. Begräbnisgesellschaft zu Dippoldiswalde und Umgeg.**  
Sonntag am 29. Januar nachm. 3 Uhr  
Jahres-Versammlung  
in der Bahnhofsgastwirtschaft zu Dippoldiswalde.

Empfehle eine neue Sendung  
**Nähmaschinen**  
„Naumann“  
in annehmbarer Preislage.  
Auch steht eine  
starke Schneidemaschine  
billig zum Verkauf.  
Illner, Schmiedeberg. Tel. 124

**Butterfässer**  
sind eingetroffen und empfehlen in vorzüglicher Ausführung und zu billigen Preisen  
Maschinenfabrik Dippoldiswalde  
Erich Böhm  
Dippoldiswalde.

**Ia. Weiß- Stüdfalt**  
zum Bauen u. Dängen empfiehlt  
Paul Derich,  
Dippoldiswalde, am Bahnhof.

**Jünglingsverein**  
Sonntag nachm. tags 5 Uhr und  
Jugendabend  
abends 8 Uhr Vortrag des aus-  
wärt. Mitgl. Jerglinski über Ost-  
preußens schwere Zeit  
Witze willkommen.

Wegen Erkrankung des jetzigen,  
ein älteres  
**Wädchen**  
gesucht. Café Taubert.

Ein dunkle Boa  
innerhalb Reinholdshaus  
gefunden  
worden. Gegen Erstattung der  
Injektionsgebühren abzugeben  
Reinholdshaus 16.

**Billigste Preise!**  
M. Mantel, neu, 50 M. an,  
M. Joppen, neu, 300 „ „  
M. Hosen, neu, 175 „ „  
M. Silese, neu, 30 „ „  
M. Schuhe, neu, 225 „ „  
Langschäfer, getr., 20 „ „  
Gummimantel, neu, 650 „ „  
3 ltr. Mantel, neu, 400 „ „  
ewal. Ledersch., neu, 150 „ „  
Wand. Hol., la, neu, 275 „ „  
Wand. sportl., neu, 20 „ „  
Winterjoppen, neu, 175 „ „  
Winterulster, neu, 250 „ „

**Dittrich, Freiberg,**  
(Sa.),  
Reichshausen 1, 1. Etage,  
balm Obermarkt. Rein Baden!

**Dauerbrandofen**  
mit Kochlofen (überhöht)  
zu verkaufen. Wo, sagt die  
Geschäftsstelle.

**Niederer Gasthof Reichstädt.**

Sonntag den 22. Januar abends 7/8 Uhr  
Großer öffentlicher Theaterabend.

Zum 4. Male:  
Die Nacht der Weihnachtsglocken.  
Singspiel in einem Aufzuge.  
Helligabend.  
Weihnachtslebensbild in 2 Akten und einem Märchenwägenstück.  
Ausgeführt von Mitgliedern des R.-G.-B. „Eintracht“,  
Dippoldiswalde.  
Anschließend feiner Ball.  
Die Hälfte des Reinertrages fließt dem durch Feuer schwer ge-  
schädigten Herrn William Jönningen in Reichstädt zu — Eintritts-  
karten sind zu haben bei Herrn Schüller und im Gasthof „zum  
Linden“ sowie an der Kasse. 1. Pl. 5 M., 2. Pl. 3 M. einchl. Steuer.  
Einen genussreichen Abend versprechend der Vorstand.

**Reichskrone.**

Sonntag den 29. Januar 1922  
Öffentlicher Theaterabend,  
ausgeführt von Mitgliedern der Gesellschaft „Erholung“.

**Die Waffen nieder.**  
Drama in 4 Akten.  
Nach dem gleichnamigen Roman von Bertha v. Suttner.

Die Hälfte des Reinertrags für die arme Konfirmanden.  
Kassensammlung 7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Parterre (num.) 10 — M., 2. Parterre  
(num.) 8 — M., 1. Loge 6 — M., 2. Loge 4 — M. (einchl. Steuer).  
Vorverkauf bei Feiseur Röhre, Kirchplatz und Max Langer,  
Bahnhofstraße.

**Tanzpalast zur „Taisperre Maller“.**

Heute Sonntag  
großes Ballfest  
Angenehmer Aufenthalt. — Anfang 4 Uhr.  
Steuern ladet ergebenst ein H. Schmieder.

**Jägerhaus Naundorf.**  
Heute Sonntag  
großer feiner Ball  
Vornehme, behagliche Musik.  
Angenehmer Familienaufenthalt.  
Küche und Keller in bester Hand.  
Es laden freundl. ein Hermann Schirpke und Frau.

**Gasthof Schmiedeberg.**  
Zu dem am Sonntag den 22. Jan.  
stattfindenden  
Abendessen  
ladet ganz ergebenst ein  
M. verw. Schöck.

**Deutsche Volkspartei.**  
Freitag, 27. Januar 1922  
abends 8 Uhr in der „Reichskrone“

**Große öffentliche Vorträge.**  
1. Hr. Dr. Hertwig, Dresden: „Die Frau in der Politik.“  
2. Lichtbildvortrag: „Krupp und sein Werk“

Eintritt für Nichtmitglieder 3 M. und Saalsteuer, für Mitglieder  
2 M. und Saalsteuer. Vorverkauf bei Herrn Buchbinderemeister  
Kötner, hier, Markt.

**Männergesangsverein.**  
Donnerstag den 6. Januar 1922 abends 8 Uhr  
im Vereinszimmer „Roter Hirsch“  
Jahres-Hauptversammlung.

1. Jahresbericht. 2. Jahresbericht. 3. Neuwahlen. 4. Anträge.  
Lehrende müssen 3 Tage vor der Versammlung beim Vorsitzenden  
schriftlich eingereicht werden.  
Um rege Beteiligung aller Mitglieder wird höflich gebeten.  
H. Wirth, Vorsitzender.

**Wirtschaftsgehilfe, Wädchen**  
nicht unter 2 Jahren, und ein  
sucht Hegel, Buchau.

Für die allseitige Teilnahme durch Wort, Schrift,  
Blumenpenden und ehrendes Geseit zur Ich in Ruhe-  
stätte unseres lieben Vaters  
Friedrich Richter  
lagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.  
Dippoldiswalde, den 20. 1. 1922.  
Die trauernde Familie Ernst Richter.

Für die unserer teuren Entschlafenen  
**Frau Oekonomierat**  
**Elisabeth Welde**  
geb. Pahlitzsch  
und uns dargebrachten Beweise treuer Liebe  
und Verehrung, die unsern wunden Herzen  
unendlich wohlgetan haben, sagen aus tiefst-  
gefühltesten Herzen  
innigsten Dank  
Vorwerk Oberhäslich, den 20. Januar 1922.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Mr.  
In  
Sonntag  
den 22.  
festlich  
großer  
gen: E  
Rot des  
Seele, t  
dietet e  
der Viel  
Beibe d  
für sich  
Gebunge  
geben, d  
lich an  
reichend  
nicht ge  
Brennli  
aufgeho  
Kufner  
Geburt  
Stoffel  
schlag z  
Widest  
Bracht  
nung b  
volle  
schleun  
durch  
einfach  
gut un  
bestrad  
Gebüh  
rer in  
so sehr  
und ef  
pfänge  
grahbe  
gelegen  
daß v  
Markt  
außerg  
gramm  
hen.  
gramm  
Wald u  
gesteder  
Sommer  
Auf 30  
sien f  
Scheu z  
nungen  
manche  
In den  
stellen  
stehen.  
ist das  
beit. F  
wieder  
wenn d  
17  
Kamen  
Dichter  
Der  
ft 19  
Ewei  
Dobor  
in M  
Edw  
Bo  
den  
Berei  
leboch  
tenbu  
lehnt  
fator  
den  
der  
und  
von  
Reich  
Neu  
besaff  
Grup  
lunge  
matu  
De v  
ren  
hell  
legit  
Die  
ber  
ande  
drei  
ben  
schle



### Sonntagsworte.

In der Zeit nach den vielen Festen ist der Sonntag doppelt schön, doppelt wertvoll. Von dem wird er erwartet und auch genutzt. Nicht nur zu festlicher Geselligkeit, sondern vor allem zu neuem bürgerlichen Engagement. Aber er will noch mehr bringen: Erhebung des Gemütes von der Sorge und Not des Alltags, Heilung von den Seelen der Seele, von Schwere in Haus und Herz. Deshalb bietet er die Stille des Gotteshauses, das Wort von der Liebe Gottes, von der Macht Christi, von der Weisheit des Gottesgeistes. Und mancher findet Heilung für sich und die Seinen.

### Kolales.

**Wangel an Mauern und Zimmern.** Erhebungen des Preussischen Handelsministers haben ergeben, daß ein zum Teil sehr fühlbarer Bedarf namentlich an Mauern und an Zimmern besteht, dem ausreichendes Angebot von gelerntem Bauhandwerkern nicht gegenübersteht. Er hat daher, wie der amtliche Preussische Pressedienst schreibt, die Handwerkerkammern aufgefordert, der Beseitigung dieses Mißstandes alle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

**Im Eisenbahnerprekariatverkehr** wird vom 1. Februar ab der bisherige Kilometertarif durch einen Staffeltarif ersetzt, der durch einen 60 prozentigen Zuschlag zum jeweiligen Eilguttarif gebildet wird. Die Mindestfracht beträgt 12 Mark, das Mindestgewicht für Frachtberechnung 10 Kilogramm. Die Mindestentfernung beträgt 10 Kilometer. Die Beträge werden auf volle Mark aufgerundet. Auch die Fracht für beschleunigtes Eilgut wird vom 1. Februar ab nicht mehr durch Verdoppelung des Gewichtes, sondern nach dem einfachen abgerundeten Gewicht für gewöhnliches Eilgut unter Zuschlag von 60 Proz. berechnet. Mindestfracht 20 Mark, Mindestgewicht 20 Kilogramm.

**Telegramme mit ungenügender Anschrift.** In Gebühren zu sparen, kürzen viele Telegrafenaussender in letzter Zeit die Anschriften ihrer Telegramme so sehr, daß es bei der Empfangsanstalt oft lange und eingehende Nachforschungen bedarf, um den Empfänger festzustellen. Es hat daher für die Telegraphenverwaltung die zwingende Notwendigkeit vor gelegen, die Telegraphenordnung dahin zu ändern, daß vom 1. Januar ab eine Sondergebühr von vier Mark erhoben wird, wenn der Telegraphenbetriebl aussergewöhnliche Leistungen aufwenden muß, um Telegramme mit ungenügender Anschrift beschickbar zu machen. Ausgenommen sind selbstverständliche die Telegramme mit vereinbarter abgekürzter Anschrift.

**Vergeht die hungernden Vögel nicht!** Wald und Feld sind verschneit, der Boden fest gefroren. Den gestillten Sängern, unseren Lieblingen zur Frühlings- und Sommerzeit, ist die Nahrungssuche außerordentlich erschwert. Auf Zäunen und Hecken, im Garten und auf der Straße sitzen sie hungernd und frierend. Die Not zwingt sie, alle Scheu zu überwinden und am Fenster der menschlichen Wohnungen um Futter zu betteln. Viel wird schon getan, aber manches läßt sich noch tun, den kleinen Geschöpfen zu helfen. In den Schrebergärten sind ausgezeichnete Plätze als Futterstellen vorhanden. In den Lauben, die jetzt ungestört da stehen, und in denen die Vögel ihr Quartier aufschlagen, ist das Futter vor Schnee geschützt. Dort ist gute Gelegenheit, Futter zu streuen, denn dort kommen die Vögel immer wieder hin, wenn ihre Suche im Freien erfolglos war oder wenn das Wetter sie zwingt, dort Schutz zu suchen.

### Gedenktafel für den 22. Januar.

1729 \* Der Dichter Gottfried Ephraim Velling zu Ramens in der Nauff († 1781) — 1788 \* Der englische Dichter George Lord Byron in London († 1824) — 1846 \* Der schwedische Dichter August Strindberg in Stockholm († 1912) — 1855 \* Der Mediziner Albert Reiser in Schwelbich — 1901 \* Adalgin Victoria von England in Osborne (\* 1819) — 1917 \* Der Architekt Karl Moschler in München (\* 1854) — 1918 \* Der Komponist Gustav Schostakowitsch in Wolgda (\* 1849).

### Vor neuen Wirtschaftskämpfen.

**Drohung mit Generalstreik.** Anfang Januar hatte die Reichsregierung mit den Vertretern der Beamten und Staatsarbeiter neue Vereinbarungen über die Besoldung getroffen, die jedoch, wie bekannt, sowohl von den Deutschen Beamtenbund wie von den christlichen Gewerkschaften abgelehnt wurden. Außerdem hatten die Spitzenorganisationen der Beamten und Arbeiter Eingaben an den Reichstag gerichtet, in denen die Jugeständnisse der Reichsregierung als völlig ungenügend bezeichnet und neue Forderungen aufgestellt wurden. Obgleich von der Regierung zugesagt worden war, daß der Reichstag sich sofort nach seinem Zusammentreten nach Neuverhandlung mit der Neuregelung der Besoldungsfrage befassen würde, haben in den letzten Tagen einzelne Gruppen der Staatsbediensteten in Protestversammlungen Forderungen gestellt, die zum Teil als Ultimatum zu betrachten sind. So haben vor allem in Berlin und anderen großen Städten die unteren Postbeamten, vor allem aber die Postangestellten, mit dem Generalstreik gedroht, falls nicht die Regierung die Forderungszuschläge erheblich erhöhe. Die Funktionäre des Deutschen Eisenbahnerverbandes haben in Berlin, Dresden und in noch anderen sächsischen Städten eine Mindestlohnfrage von drei Mark je Arbeitsstunde verlangt. In Berlin haben sogar die anwesenden Funktionäre folgende Entschlüsse gefaßt:

Die Versammlung erkennt, daß durch das Verhandeln mit der Regierung nicht das herauskommt, was wir als Arbeiter und Beamte zu fordern haben. Darum kommt sie zu dem Entschluß, daß der Generalstreik die einzige Antwort auf das Verhandlungsergebnis sein kann. Wir fordern die Arbeitsverwaltung und den Hauptverband auf, sofort alle diesbezüglichen Schritte zu unternehmen. Wir verpflichten uns, für die Forderungen der sozialen und wirtschaftlichen Besserstellung sofort in den Kampf zu treten.

Auch in den übrigen Beamtenorganisationen wird die Lage mit Besorgnis beurteilt. Wenn man auch der Ansicht ist, daß die Mehrzahl der Beamten für einen Streik nicht zu haben sein wird, so befürchtet man doch, daß durch einen Teilstreik der Arbeiter viele Betriebe lahmgelegt werden könnten. Man will in den Beamtenorganisationen zunächst die Verhandlungen im Reichstag abwarten, ehe irgendwelche Beschlüsse gefaßt werden, doch deuten namentlich die aus Sachsen kommenden Meldungen darauf hin, daß auch diesmal die Bewegung wieder über die Köpfe der Führer hinweggehen könnte.

### „Gefährdung der Besatzung.“

Die interalliierte Rheinlandkommission in Koblenz hat durch ein neues Verbot wieder einmal den Bewohnern des besetzten Gebietes klargemacht, daß sie als Deutsche nur für sie bedingt in Betracht kommen. Sie hat nämlich alle Kundgebungen und Feierlichkeiten verboten aus Anlaß des Gründungstages des Deutschen Reiches. Sie befürchtet — der Paragraph der Rheinlandsverordnungen muß immer herhalten — Störungen, die die öffentliche Ordnung und die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährden könnten. Alles, was nach Bekundung der Reichsregierung der Bewohner des besetzten Gebietes ausfällt, ist nun einmal Gefährdung der Besatzung. Dabei feiern die Besatzungstruppen jeden nationalen Feiertag — man beobachtet nur einmal die französische und belgische Zone — mit allem Aufwand äußerer Mittel. Paraden, Park- und Saalfeiern, Flottenparaden auf dem Rhein und Wasserfeuerwerke sind bei solchen Gelegenheiten etwas Selbstverständliches. Während auch das armseligste Selbstverständliche oder Abzeichen streng, unter Ausrichtung auf Kriegsgerichtsstrafen, verpönt ist, wehen die fremden Fahnen allerorts zur Bekräftigung der Tatsache, daß Deutschland nicht mehr Herr am Rhein ist und das besetzte Gebiet unter fremder Gewalt steht. Man schämt dabei den Verbrüderungsrummel, von dem niemand außerhalb unserer Grenzpfähle etwas wissen will, so hoch ein, daß man dem Rheinländer jede nationale Charakterlosigkeit glaubt zutrauen zu können. Anders wäre es nämlich nicht zu verstehen, daß man zur Sicherung der Besatzungstruppen deutsche Nationalfeiern glaubt verbieten zu müssen, nationale Feiern der Besatzungstruppen aber mit größtem Aufwand feiert, während gerade hierin eine große Beunruhigung und Aufregung der Bevölkerung liegt, die freilich angesichts der Kriegsmacht des Gegners viel zu ruhig ist, um auch nur mit dem Gedanken an Spiel, die Ruhe der Besatzung zu gefährden. Die Bartholomäusnacht spukt lebendig in den Köpfen überpanneter Pariser Zeitungsschreiber und ihres Gefolges im politisch-militärischen Lager. Der Rheinländer hofft von der Besatzung eines Tages durch die einfache Einsicht befreit zu werden, daß in ihr, und lebendig durch die Tatsache, daß sie besteht, der europäische Friede gefährdet und das Zusammenwachsen der Völker zu friedlichem Ausgleich hintangehalten wird. Rhonanus.

### Die amerikanischen Milchkuhe.

Die Frage der amerikanischen Milchkuhe hat bekanntlich eine Zeitlang die Öffentlichkeit erheblich beschäftigt und beschäftigt sie gelegentlich noch. Auch an die Regierung ist man mit Anfragen, was aus den Kühen geworden ist, herangetreten, so daß sich das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft veranlaßt gesehen hat, die ganze Angelegenheit in eingehenden Darlegungen zu erörtern, die dem Reichs-Landbunde zur Verfügung gestellt worden sind. Wir entnehmen ihnen das Folgende:

Der Umstand, daß bei dem Deutschen Zentralauswahlschuß für die Auslandshilfe E. B. in Berlin von zahlreichen Empfängern von Viebesgabenartigen Anträgen auf Genehmigung zur Abschachtung der Kühe eingegangen, haben den Zentralauswahlschuß zu einer Umfrage bei den Kuhhaltern über die amerikanischen Milchkuhe veranlaßt. Sie ist an sämtliche Empfänger von Kühen aus den bisher eingegangenen zwei Milchkuhtransporten gerichtet worden. Der erste Transport traf, wie noch erinnert sein dürfte, am 7. Februar 1921 in Bremen ein. Dort wurde während der Quarantäne festgestellt, daß die Tiere typhusverdächtig seien. Der Transport bestand bei seiner Abfahrt aus Galvestone aus 735 Kühen, von denen drei infolge Enttötung auf der Ueberfahrt eingingen. Während der Quarantänezeit mußten sechs Tiere notgeschlachtet werden, während 12 Tiere infolge besonders geringer Qualität abgeschlachtet wurden.

Beim zweiten Transport, Mitte April, kamen in Baltimore 748 Stück zur Verladung. Davon gingen während der Ueberfahrt 28 Stück ein. Ein Grund für diese verhältnismäßig hohen Verluste kann in der Tatsache gefunden werden, daß die Tiere in Amerika von deutschfeindlichen Elementen kurz vor ihrer Einschiffung aus den Sammelcamps vertrieben und herumgehört wurden. Die Tiere des zweiten Transportes erwiesen sich als feuchtfrei.

Aus beiden Transporten sind an deutsche Stellen insgesamt 1264 Stück verteilt worden, und zwar an 199 Empfänger. Davon haben die Rundfrage beantwortet 192 Empfänger mit 1239 Kühen.

51 Prozent der Antwortgeber erklären die Kühe für wirtschaftlich (d. h. die Kosten für den Futteraufwand und für die Haltung der Tiere werden durch den Milchtrag und durch die Düngeernährung gedeckt).

49 Prozent der Antwortgeber erklären die Kühe für unwirtschaftlich (auch unter Berücksichtigung des von den Amerikanern unentgeltlich gelieferten Kraftfutters, kurzzeit zwei Pfund je Kuh und Tag).

Auf die Anzahl der Kühe berechnet ergibt sich daher folgendes Bild:

28 Prozent der Kühe werden für wirtschaftlich erklärt,

72 Prozent der Kühe werden für unwirtschaftlich erklärt.

Einen täglichen Milchtrag von über 15 Litern geben insgesamt nur vier Kühe. Einen Milchtrag von über 10 Litern je Tag geben 30 Kühe. Von 40 Kühen wird gemeldet, daß sie gar keine Milch liefern, wobei die wegen Trächtigkeit trocken stehenden Kühe außer Berechnung bleiben. Der Gesamtdurchschnitt des Milchtrages, berechnet auf die überhaupt milchgebenden Kühe, ist 6,2 Liter täglich. Der Fettgehalt der gelieferten Milch ist ein verhältnismäßig hoher und beträgt nach einigen Angaben bis zu 4,2 Prozent.

Der Verkaufswert der Tiere ist im allgemeinen sehr niedrig. Ein Verkauf kommt infolge der geringen Milchleistung nur zu Schlachtzwecken in Frage. Die bisher zum Schlachten verkauften Tiere erzielten z. B. in Bremen einen durchschnittlichen Erlös von 3307,75 Mark je Kuh. Die für See- und Eisenbahntransport, Empfangnahme und Verteilung entstandenen Unkosten betragen dagegen je Kuh 4800 Mark. Von dieser Summe waren 4055,46 Mark von deutschen Stellen (Reich, Länder und Empfänger) allein zu tragen.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft kommt dem Ergebnis, daß die Milchkuhverbringung als Ganzes betrachtet sich nicht als die volkswirtschaftlich richtige Form einer Hilfe für Deutschland erwiesen hat, für die sie von ununterrichteten Persönlichkeiten teilweise gehalten worden ist. Dabei soll nicht verkannt werden, daß die Absichten der hinter der American Dairy-Cattle Company stehenden Kreise, den deutschen Kindern in ihrer schweren Bedrängnis zu helfen, höchste Anerkennung verdienen.

### Das fidele Gefängnis.

**Karnevalsvergügen in einer Festungsanstalt.**

Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtags wurden von der Justizverwaltung ausserordentliche Mittelungen über die Zustände in der Festungsanstalt Kiederhörsenfeld, in der bekanntlich die politischen Gefangenen aus der Münchener Rätezeit ihre Strafe verbüßen, gemacht. Ueber das Leben und Treiben dieser kommunistischen Gefangenen ist bereits allerhand in die Öffentlichkeit gedrungen. Die jetzigen Mittelungen sind ein neuer Beweis dafür, daß die Zustände in dieser Strafanstalt jeder Beschreibung geradezu spotten.

Nach den Angaben der bayerischen Staatsregierung entsprechen die Mittelungen der kommunistischen Presse über die angebliche schlechte Verpflegung und Behandlung der Gefangenen keinesfalls den Tatsachen. Vom Dezember 1919 bis zum Dezember 1921 sind aus der Arbeiterschaft weit über 150 000 Mark Geldspenden für die Festungsgefingenen eingegangen. Am letzten Weihnachtstag bekamen die Gefangenen Pakete im Gesamtgewicht von über 23 Zentnern, darunter die feinsten Lederrien, Wein und Rum. Auf Teller allein kamen über drei Zentner. In den letzten 14 Tagen vor Weihnachten haben sich außerdem die Gefangenen täglich für 400 bis 500 Mark Zigaretten, Wein usw. holen lassen. Zwischen Weihnachten und Neujahr wurde in Kiederhörsenfeld ein Lumpenball veranstaltet. Die Festlichkeiten vier Tage lang maskiert herum, darunter Toller als Edelknaube. Die tagelangen, ausgelassenen Vergnügungen sind ein vernünftiges Urteil über die fortwährenden Klagen wegen schändlicher Behandlung. Auf dem Parteitag in Leipzig der U. S. P. D. sei auch behauptet worden, daß der Abgeordnete Eisenbrücker in Landsberg hungern müsse, während er in Wirklichkeit seit drei Monaten etwa 14 Pfund zugenommen hat. Der Vertreter der Justizverwaltung stellte fest, daß es so nicht weitergehen könne. Es würde geradezu eine Sabotage des Strafvollzuges und eine systematische Herabsetzung des Personals der Anstalt gedeutet.

Das Ergebnis der Landtagsberatungen war, daß mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien der Antrag der Unabhängigen auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses abgelehnt wurde. Die Regierung wurde ersucht, die Bestimmungen der Hausordnung streng einzuhalten. Namentlich sollen die Zuweisungen von Lebensmitteln und Kleidungsstücken kostenlos nur an wirklich Mittellose abgegeben werden, nicht aber an Leute, die Zehntausende von Mark Zuwendungen innerhalb weniger Monate erhalten und gleich zeitweise Nahrungs- und Genussmittel bekommen. Endlich wurde die Regierung ersucht, das Protokoll der neuen zweitägigen Verhandlungen der Reichsregierung zu übermitteln und ferner für das Bekanntwerden der Verhandlungen in der Öffentlichkeit zu sorgen.

### Gerichtssaal.

Ein deutscher Beamter vor einem französischen Militärgericht. Der Vorsitzende der Militärkammer der Reichswehrverwaltung und Be-







## Von den Gemüsepflanzen.

Das Gemüse gehört unbestreitbar zu den wichtigsten Bestandteilen unserer Nahrung, die Mutter Erde mit Hilfe menschlicher Kunst und Arbeit hervorbringt. Jede Hausfrau weiß das Gemüse zu schätzen und anzuwenden, wenn das erste junge Gemüse zu erscheinungsfähiger Pflanzung auf dem Markt erscheint; denn dann nimmt ihre Hochachtung einen erfreulichen Aufschwung, und die Frau ist in der Lage, ihre Mahlzeiten abwechslungsreicher zu gestalten als vorher. Ein Mittagessen mit Gemüse mündet jedem noch einmal so gut wie Fleisch und Brot oder wie Fleisch und Kartoffeln allein oder wie Obst und Brot allein, und viele verzichten gern auf ein großes Stück Fleisch oder reichlich vorhandenes Obst, wenn sie sich an Gemüse ordentlich sattessen können. Dieses Bedürfnis des Menschen nach Gemüse entspringt seinem natürlichen Instinkt, der in dem Gemüse zusammen mit nur wenig Fleisch oder Ei oder dergleichen eine mehr naturgemäße Nahrung wittert als eine fast alleinige Fleischkost oder eine alleinige Kost von Obst und Brot, da es zur Erhaltung des Wohlstandes und dauernder körperlicher Leistungsfähigkeit unentbehrlich ist. Wie nämlich die wissenschaftliche Forschung schon längst festgestellt hat, enthalten die Gemüse einen bedeutenden Teil der Stoffe, welche zum gesunden Aufbau des menschlichen Körpers und zur Reinerhaltung der Gewebe notwendig sind, namentlich die sogenannten Nährsalze, dann auch Zucker, Fette usw. und auch kleine Mengen von Eiweiß. Der feine nicht die erfrischende, anregende Wirkung des Salats, des Spargels, des Spinats, der grünen Bohnen, grünen Erbsen und der Mörrüben, des Kohles, der Rettiche, der Kürbisse usw. Alle Gemüse sind fast durchweg geeignet, einen Teil des Nahrungsbedürfnisses zu befriedigen, dabei sind sie schmackhaft und sehr gesund. Zum großen Teil verdanken sie das den in ihnen enthaltenen Pflanzenäuren, Apfelsäure, Zitronensäure usw. und den Bitterstoffen, den ätherischen Ölen und namentlich den vielen anorganischen Salzen, die normalerweise in ihnen enthalten sein sollen, aber leider den Gemüsen aus mineralarmen Böden fehlen.

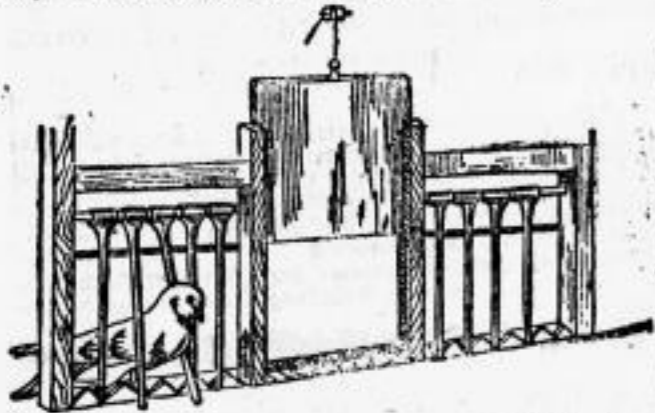
Den hohen Wert des Gemüses haben schon die Alten erkannt und darum dem Gemüsebau die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Schon bei den alten Ägyptern waren Gemüse hochgeschätzt. Zwiebeln, Lauch und Rettich wurden allgemein gebaut und gegessen. Nach Herodot, einem alten Geschichtsschreiber, haben die Arbeiter bei dem Bau einer Pyramide für 1600 Talente oder für 7554 000 Mark (Friedenswert) solcher Feldfrüchte gegessen. Auch Dill und Sellerie waren bei den Ägyptern bekannt; denn unter dem Laub der Totenkränze in den Gräbern wurden Zweige von diesen Gemüsen gefunden. Die alten Peruaner liebten Bohnen und Erbsen und die alten Römer besonders den Spargel. Plinius, ein römischer Schriftsteller, berichtet, daß drei Spargelstangen zusammen ein Pfund wogen. Kohl wurde auch schon sehr früh gebaut, ebenso Rüben, Rettiche und Radishesen. Mörrüben und Salat wurden im Altertum neben anderen Gemüsearten ebenfalls sehr hochgeschätzt.

Im Laufe der Jahrhunderte haben die Gemüse ihre Verbreitung über Europa gefunden und sind immer neue Gemüsearten gezüchtet worden. So stammt die Perlezwiebel von der Borree, die Kohlrüben von Kaps, die Zellwörter Rüben von Rüben ab.

Der hohe gesundheitliche Wert der Gemüse läßt eine noch größere Ausdehnung des Gemüsebaues äußerst wünschenswert erscheinen, aber nur unter der Bedingung, daß Gemüse auf dazu geeignetem, genügend Mineralstoffe enthaltenden Boden wächst.

## Fangverschluß für Laubenschläge.

Oriel-Laubenschläge, bei denen es auf die genaue Kontrolle der eingeschlossenen Tiere ankommt, brauchen einen Fangverschluß, der zwar den Tieren das Einfliegen, aber nicht das freiwillige Verlassen des Schläges gestattet. Auch sonst dürfte namentlich dort, wo die zahmen Tauben öfter Wildlinge anlocken, ein solcher Verschluß wünschenswert sein. Besser nun als die veralteten Sperrvorrichtungen, bei welchen sich die Tauben leicht verlegen, ist die hier abgebildete. Die Sperre besteht hier lediglich in den durch ihr eigenes geringes Gewicht nach unten fallenden Holz- oder Drahtstäben, die oben an einem dünnen Eisen- oder besser Messingstabe drehbar aufgehängt sind. Will die Taube eindringen, so geben die Stäbe leicht nach. Den Austritt aber gestatten sie nicht, da sie entweder durch den Austritt in Zweidrittelhöhe angebrachten Gegenstab oder durch die ausgezackte Leiste, in deren Lücken sie unten



rufen, am Zurückweichen nach außen verhindert werden. Beide Widerstände anzuwenden, wie es hier auf der Zeichnung veranschaulicht wird, ist eigentlich nicht notwendig. In der Mitte bringt man dann das auf- und zuschiebbare Gitter an, wenn man will, ein in Blechnieten laufendes Fensterchen, das natürlich geschlossen sein muß, wenn der Fangverschluß in Anwendung treten soll. Ist für ein eigenes Schließfenster nicht Platz genug da, so genügt es, wenn man zwei oder drei der Hängestäbe anhebt und sie so befestigt, so daß eine Öffnung zum unbegrenzten Ein- oder Austritt der Tauben geschaffen ist. Da Nit und Marber bei Nacht selbstverständlich ebenfalls durch die Hängestäbe schlüpfen würden, so ist außerdem noch eine besondere zuschiebbare Falltür notwendig, welche außen vor dem Fangverschluß — hier nicht sichtbar — angebracht und bei Nacht verschlossen gehalten wird.

## Durchtrittigkeit der Ziegen.

Die Durchtrittigkeit tritt in zwei verschiedenen Arten auf; man findet sowohl durchgetretenen Fuß mit gedrogener Fuhache, dabei aber normaler Klaue, dagegen aber auch mit zu langer Klaue, sog. Schnabellkappe. Leider kann man diese krankhaften Zustände noch recht häufig, und zwar meistens an den Hinterfüßen wahrnehmen. Das Fesselbein steht nicht in gerader Linie zur Fuhache, sondern nach hinten durchgebogen, und zwar ist dann ein Beschneiden der Klauen nicht die Schuld. Nicht selten findet man auch zu steile Stellung des Kniegelenkes als eine Begleiterscheinung der Durchtrittigkeit. Auch kommt eine allgemeine Schwäche der Muskeln und Sehnen im Verhältnis zum Oberkörper in Betracht. Schon im Alter von zwei Monaten kann man diese Erscheinung bei Lämmern wahrnehmen, dagegen tritt sie meistens erst im Alter von sechs Monaten offen zutage. Bevor man der Hebung der Ziegenzucht näher trat, konnte man sehr oft Mißgestalten bei Ziegen wahrnehmen, die sich sogar vererbten, was freilich bei der damaligen schlechten Haltung, Pflege und falschen Fütterung auch nicht sehr verwundert.

Man muß den Tieren ein genügendes Quantum Kraftfutter geben und ihnen auch die nötige Bewegung zuteil werden lassen.

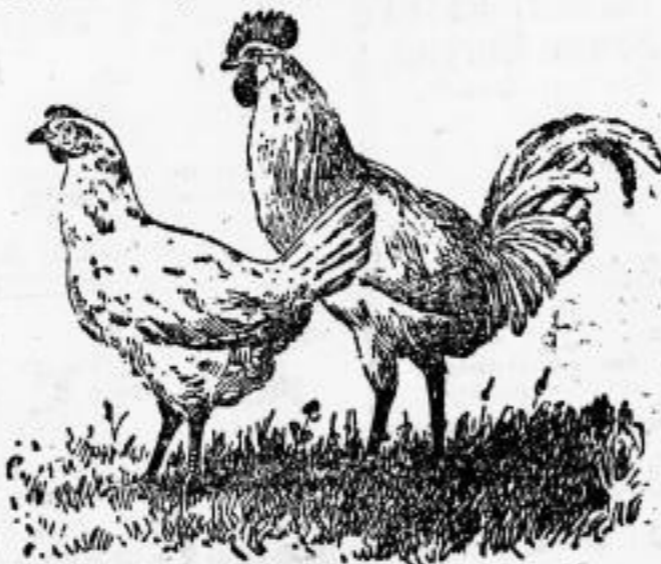
## Die Haltbarkeit der Hühnereier.

Nach einem alten Brauch pflegen die Landhausfrauen beizeiten für den Winter Eier zu sammeln, weil die Vegetationszeit der Hühner in der kalten Jahreszeit vermindert ist und nicht selten ganz aufhört. Indes ist es mit der Haltbarkeit der Hühnereier schlecht bestellt. Die Ursache hierfür ist in dem Umstand zu suchen, daß die Schale der Eier sehr porös ist. Daher sind sie der Einwirkung der Luft, Gerüche, Feuchtigkeit usw. in hohem Grade ausgesetzt. Wenn sie also nicht an einem trockenen geruchlosen Ort aufgehoben werden, können sie bald schlecht werden. Um sie vor weiteren schädlichen Einflüssen zu beschützen, pflegt man sie auch mit einer Gelsatine-Lösung zu bepinseln; dadurch werden nämlich die Poren der Eierschale verschlossen, rascher ist es jedoch, die Eier nicht allzu lange aufzubewahren. Manche Hausfrauen fangen denn auch schon im August an zu sammeln und verbrauchen und verkaufen die zuerst gesammelten wieder, sobald sie frische Eier haben. Die zuletzt gesammelten frischen Eier halten sich dann in den wenigen Wochen strenger Kälte vorzüglich. Neuerdings wird nun behauptet, daß sich die Eier von Hühnern, bei denen kein Hahn ist, am besten halten. Indes entbehrt diese Behauptung noch der einwandfreien Begründung; denn die wenigen Versuche nach dieser Richtung hin können noch nicht überzeugen.

## Das Ramelsloher Huhn

Ist ein Erzeugnis der niedersächsischen Heide, denn es wurde in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts im Dorfe Ramelsloh im Reg.-Bez. Lüneburg durch zielbewusste Züchter gestaltet. Und zwar verwendete man als Grundlage das alte deutsche weiße Landhuhn und frische es mit fremden ausländischen Rassen auf. Dadurch ist eine sehr schöne und hervorragende Rasse zustande gekommen. Sie legen durchschnittlich 180 Stück große Eier, die als sehr wohlgeschmeckend bekannt sind. Sie beginnen mit ihrer Vegetationszeit vorwiegend im November und Dezember nach der Mauser und bleiben den ganzen Winter hindurch gut im Zuge, was ihre Eierproduktion noch wertvoller macht. Die jungen Hennen beginnen schon im Oktober zu legen.

Im Gegensatz zu manchen anderen guten Rassen sind die Ramelsloher als gute Brüter bekannt und führen auch die Küden äußerst gewissenhaft. Sie sind fleißige Futterfresser, daher bei großem Auslaufe am rentabelsten. Indessen nehmen sie auch mit beschränktem Raume vorlieb. Die Hähne werden bis 8 Pfund, die Hennen bis 6 Pfund schwer. Der Fleischgenuss ist hart und die Mastbarkeit gut. Demgemäß vereinigt sich viel Lob auf diese, besonders dem Landwirte durchaus empfehlenswerte Rasse.

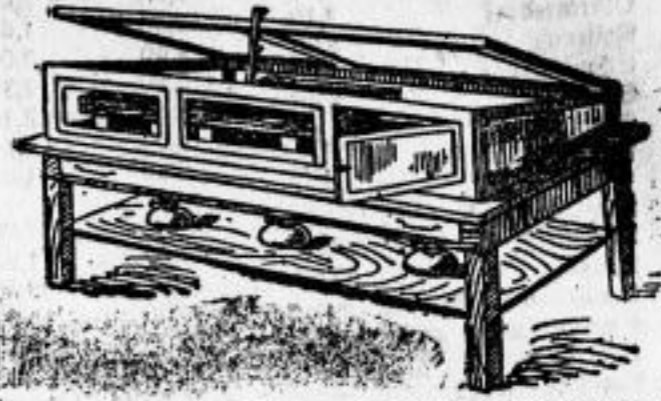


Die Ramelsloher sind von langgestreckter, kräftiger und eleganter Erscheinung. Der lange Schnabel ist von etwas bläulicher Farbe. Der einfache Kamm ist beim Hahn aufrecht und mittelhoch, bei der Henne klein, umgelegt oder lebend, bei beiden fallend. Das Gesicht ist rot mit weißen Borsthaarechen; das rotbraune Auge soll möglichst unklar erscheinen. Das Augenlid ist schwarz, die ziemlich röhrenförmigen sind bläulich-weiß oder blaurotlich. Der ziemlich lange Hals wird stolz und leicht gebogen getragen. Der Schwanz ist beim Hahn mit schönen, gezogenen Schwanzfedern versehen, bei der Henne breit und ungeschwungen. Die langen Beine sind von schieferblauer Farbe. Man unterscheidet zwei Hauptfarbschläge. Die selben Ramelsloher sind von bläulich-weißer Milchfarbe mit schwachem Rahmanflug. Die weniger geschätzten elben Ramelsloher sollen reinweiß, möglichst ohne schwarz oder weiß sein.

Abarten der Ramelsloher sind die Wintener, Stürzer und Hitzfelder Masthühner.

## Ein Miniaturtreibhaus fürs Zimmer!

Wer aber den Winter als Blumenliebhaber viel Freude an seinen Lieblingen haben will, der baue sich ein Zimmertreibhaus. Wer mit Säge und Hobel umzugehen weiß, dem wird die geklebte Aufgabe nicht allzu schwer sein. Wer sich die nötige Geschicklichkeit nicht selbst aneignen kann, der kann sich den Bau nach einer eigenen Zeichnung leicht vom Tischler besorgen lassen. Es wird nur darauf ankommen, daß man sich vorher überlegt, was für Pflanzen



man unterbringen will. Danach richtet sich die Höhe und Breite des Zimmertreibhauses. Zu groß sollte man nicht anfangen, einmal der Kosten halber, dann aber auch, weil man nicht vergessen darf, daß ein solcher Glashaus Raum im Zimmer beansprucht, und daß er keinesfalls breiter sein darf als eine Fensternische, in der er Platz finden soll, um genügend Licht zu haben.

Auf einem niedrigen Tischgestell ist unten ein Stellbrett eingefügt, das zur Ausnahme der Heizlampen dient. Eine einzige Lampe, ein guter Flachbrenner, heizt schon ein ziemlich umfangreiches Treibhaus. Bei Bedarf größerer Wärme lassen sich die Lampen leicht vermehren. Die Lampe gibt ihre Wärme an eine schubladenförmige Wanne aus Zinkblech ab, die sorgfältig gearbeitet sein und gut schließen muß. Besser ist es, man teilt die Fläche in zwei Schubladen aus Zinkblech ab, um einen wärmeren und einen kälteren Raum im Treibhaus zu haben. Das übrige ist so einfach, daß es keiner besonderen Erläuterung mehr bedarf. Die Zinkblechwannen sind mit Wasser bis zu zwei Dritteln gefüllt. Dieses muß selbstverständlich immer wieder etwas ergänzt werden. Die vordere Seite des Gewächshauses ist mit Türen versehen, die man öffnen kann. Der Deckel ist abzuhängen, außerdem aber wie ein Kissenfenster an der Vorderseite zu lästen, zwecks Regulierung des Luftzutrittes und der Wärme. Alle Holzteile bestehen aus gutem altem Eichenholz, damit sie nicht verquellen, und sind außerdem durch einen Olfarben- oder Lackanstrich hinlänglich geschützt. Die Zinkblechwannen sind mit Zinkblechstreifen ganz oder teilweise abgedeckt. Darüber kommen starke Matten; auf diesen stehen kleine flache Kistchen mit Erde, in denen die Ansaat erfolgen kann, oder leere ebensolche Kistchen, in denen die Blumentöpfe Platz finden können. Um das Licht an den Seitenwänden anzuschlagen Wasser immer wieder in die Zinkblechwanne zurückzuleiten, haben die Wände und die Türen der Vorderseite unten vorgelegte, dachartige abfallende Leisten, von denen die Feuchtigkeit abtropft.

Nun fehlen zur Ausstattung nur noch zwei wichtige Apparate, nämlich das Thermometer zur Wärmemessung und das Hygrometer zur Feuchtigkeitsmessung. Wenn man diese beiden Meßinstrumente sorgfältig beobachtet, wird man an dem Zimmertreibhaus, das dann mehr als ein Spielzeug ist, wahre Wunder der Natur erleben. Fast über Nacht sieht man alles keimen und sprießen. Schnellwüchsige Saat, wie z. B. Brunnenkresse, wird drei bis fünf Tage nach der Aussaat schon keimfähig. Alle möglichen südländischen und tropischen Gewächse, an denen man bisher wenig Erfolg der sorgfältigen Pflege sah, erwachen im Treibhaus erst zum rechten Leben. Selbstverständlich muß man sich vorher überzeugen, welchen Wärme- und Feuchtigkeitsgrad die einzelnen Pflanzen beanspruchen, und wann darf nicht Orchideen, die starke Feuchtigkeit lieben, und Kakteen, die ziemlich trockene Luft verlangen, im selben Raume treiben. Daher ist die Teilung des Zimmertreibhauses so vorteilhaft. Man kann da viel mehr Gewächse aus fremden Zonen zu voller Blütenpracht sich entfalten sehen.

## Im Garten.

Bäume und Sträucher, außer Aprikosen, sind bei mildem Wetter zu beschneiden. Dabei ist darauf zu achten, daß die Endtriebe, dem Wachstum der Sorte gemäß, mehr oder weniger zurückgeschritten werden, doch immer so, daß die stehenbleibenden Anspitzen gut austreiben können. An den Obststräuchern soll nur das alte, nicht mehr tragfähige Holz beseitigt werden. Beim Beschneiden ist gleichzeitig das Angezeiger zu entfernen. Da noch an den Bäumen stehende trockene Blätter die beste Brutstätte aller Obstbaumschädlinge sind, müssen sie sorgfältig gesammelt und verbrannt werden. Die Eierlinge des Ringelspinneres können nur dadurch beseitigt werden, daß die Zweige, woran sie sitzen, abgeschnitten und ebenfalls verbrannt werden. Ferner sind Äste und Stämme mit einer Baumwulle zu reinigen. Die abgeblühten Teile müssen zwecks Verhütung der Eiernester des Schwammspinners vernichtet werden.

Bei günstiger Witterung ist das Gemüseland umzugraben. Sodann empfiehlt es sich, winterbarie und schwer keimende Samen auszusäen, wie: Mörrüben, Schnittkohl, Spinat, Karotten, Pastinaken, Petersilie, Kumpel, Kerbel, Fenchel, Salbei, Dill, Thymin. Sonst bleibt das Land mit rauher Fläche liegen. Jauchen ist öfter geboten. Die Samenbeete müssen irgendwie gegen die Vögel geschützt werden; geschieht das nicht, so fressen sie den Samen aus. Mistbeete sind anzulegen und mit einer Umlege von Pferdemist zu versehen. Ferner empfiehlt es sich, die Beete bei kaltem Wetter und Schneetreiben und sonst des Nachts mit Strohmatte zu schützen. Das Begießen der Mistbeete ist selten notwendig und hat gegebenenfalls mit warmem Wasser zu geschehen. Gemüsepflanzen, die im Freien überwintert werden, müssen bei strenger Kälte durch ähnliche Vorrichtungen geschützt werden.

**Drucksachen** für jeden Bedarf stellt sauber und schnell her die Buchdruckerei von **Carl Jehne**



**Preistafel der in Dippoldiswalde aufliegenden Fahrkarten.**

Gültig ab 1. Februar 1922.

Station	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
Bühlertal	7,00	4,20	2,80
Bühmannsdorf	11,00	6,50	4,40
Bühnsberg	12,00	7,00	4,60
Ripsdorf	10,00	6,00	3,70
Walter	4,10	2,30	1,80
Raindorf	4,50	2,80	2,00
Obercarsdorf	4,10	2,30	1,80
Rabenau	8,00	4,60	3,00
Schmieberg	5,50	3,40	2,30
Elfersdorf	5,50	3,40	2,30
Spechtzig	7,00	4,20	2,80
Wernsdorf	4,10	2,30	1,80
Arnsdorf (Sa.)	—	—	17,00
Bannwitz	—	17,00	11,00
Bauhen	65,00	41,00	28,00
Berthelsdorf i. E.	—	23,00	15,00
Bienenmühle	—	35,00	23,00
Bad Schandau	—	30,00	21,00
Brand-Erbisdorf	—	27,00	18,00
Burkersdorf	—	21,00	14,00
Chemnitz-Hbf.	65,00	41,00	28,00
Chemnitz-Silbersdorf	—	37,00	27,00
Chemnitz-Nr.	—	—	28,00
Chemnitz-Süd	—	—	28,00
Copitz	—	21,00	14,00
Cossebaude	28,00	17,00	11,00
Coswig (Sa.)	34,00	21,00	14,00
Deutschborna	—	34,00	23,00
Döbeln	—	37,00	27,00
Dohna (Sa.)	—	20,00	14,00
Dresden-Cotta	23,00	14,00	10,00
„-Friedr.	23,00	14,00	9,00
„-Hbf.	21,00	14,00	8,00
„-Neust.	23,00	14,00	9,00
„-Piesch.	—	15,00	9,00
„-Plauen	18,00	11,00	7,00
„-Reid.	23,00	14,00	10,00
„-Strehlen	23,00	14,00	9,00
„-Trachau	28,00	17,00	11,00
„-Wettinerhbf.	23,00	14,00	9,00
Edle Krone	—	11,00	7,00
Flöha	—	35,00	23,00
Frankenberg (Sa.)	—	—	28,00
Frankenstein	—	27,00	18,00
Frauenstein	—	23,00	15,00
Freiberg (Sa.)	35,00	21,00	14,00
Freital-Deuben	—	8,00	5,50
Freital-Postf.	15,00	9,00	6,00
Friedersdorf	—	20,00	14,00
Garjebach	—	21,00	14,00
Geising-Altendorf	—	35,00	—
Glashütte	—	—	20,00
Glauchau	—	56,00	37,00
Gottloba	—	—	20,00
Großenhain	—	30,00	21,00
Großschirma	—	—	18,00
Großschlitz	—	20,00	14,00
Großröhrsdorf	—	28,00	20,00
Grumbach	—	23,00	14,00
Heidenau	30,00	18,00	12,00
Heidenau-Hpt.	—	18,00	12,00
Helbigsdorf b. W.	—	—	12,00
Herzogswalde	—	20,00	14,00
Ramenz	—	35,00	23,00
Rillingenberg-Colmnitz	—	15,00	10,00
Ripphausen	—	15,00	—
Rohlsche	—	—	12,00
Rönigsbrück	—	27,00	18,00
Röhschenbroda	—	20,00	14,00
Rangebrück	—	20,00	14,00
Rangenau	—	—	20,00
Reipzig-Hbf.	111,00	67,00	44,00
Richtenberg i. E.	—	—	18,00
Rohmen	—	—	15,00
Rommahlsch	—	—	23,00
Reichen	—	27,00	17,00
Rohorn	—	20,00	14,00
Rosbau	—	41,00	—
Rositzburg-Eisenb.	—	21,00	14,00
Rußenhütten	—	20,00	14,00
Rustadt (Sa.) über	—	—	23,00
Arnsdorf od. Pirna	—	—	18,00
Niederobritzsch	—	—	17,00
Niedererzsch	—	—	37,00
Niederwiesa	—	—	27,00
Rosfen über Freiberg	—	—	34,00
Rosfen über Reichen	—	—	23,00
Oberobritzsch	—	—	21,00
Oederan	—	—	30,00
Pirna	34,00	21,00	14,00
Pregitzendorf	—	—	18,00
Radeberg	35,00	21,00	14,00
Radebeul	28,00	18,00	12,00
Radeburg	—	—	17,00
Riesa	—	—	37,00
Tharandt	15,00	9,00	6,00
Wilsdruff	23,00	14,00	10,00
Wurgwitz-Niederb.	18,00	11,00	7,00
Zwidau	—	—	63,00
Berlin, Anh. Bf.	—	—	—
(Schnellzug)	199,00	118,00	—
Berlin, Anh. Bf.	—	—	—
(Personenzug)	154,00	95,00	63,00

**Ehr. Schubart & Hesse**

Dresden - A. 5, Friedrichstr. 852

Drahtadresse: Schubart & Hesse  
Telefon: 25761

Düngerstreuer  
Röhrenschnider  
Motorpotschen  
Schrotmühlen  
verschiedener Bauart  
Reinigungsmaschinen

und alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen,  
Geräte, Erntestelle,  
Seaten, Futtermittel und Düngemittel

Filiale  
Dippoldiswalde  
(Am Bahnhof)  
Telefon Nr. 42



**Kohlen und Briketts**

für Hausbrand und Industrie liefert in Wagenladungen nach jeder Station gegen Reichsbahnbrandbezugschein und Meldebare

**Oskar Braune.** Tel. 34.

Wir sind wieder mit unserem großen frischen Transport

**Oldenburger und Ostfriesischer**

**Wagen- und Arbeitspferde**



eingetroffen, die wir ab Sonnabend den 21. 1. bei uns zum Verkauf stellen.

Kuher eingetragenen Zuchtstuten und Einpännern befinden sich darunter 6 ganz gleiche Gespanne in verschiedenen Farben.

**Gainsberg, Sa. Emil Kästner & Co.**  
Telefon Freital 196.

**Inserieren Sie in der 'Weiberich-Zeitung'!**  
und Sie werden Ihre Ware los, denn die 'Weiberich-Zeitung' ist die verbreitetste Zeitung in Stadt und Land.

**Spar-, Kredit- und Bezugsverein**  
Sadisdorf und Umg.  
Sende Sonntag 3 Uhr  
Generalversammlung.  
Um Erscheinen aller Genossen wird gebeten.

Erste Frontaler Hochschlächterei u. Wurstfabrik  
**Bruno Ehrlich**  
Freital-Deuben  
Begründer  
Dresden  
Telefon 74  
zahlt für  
**Schlachtpferde**  
die höchsten Preise.  
Bei Kollissionen mit Automobiltransportwagen schnellstens zur Stelle.

**Hafer, Heu und Stroh**  
sucht zu kaufen  
**Stumpolt, Sudmühle.**

**Fensterleder, Parkettwachs, Lederfett, Staufferfett, Wagenfett, Maschinöl,**  
empfehlen in la Qualität billigt  
Max Arnold, Dippoldiswalde,  
gegenüber der Post.

**Lanzmarlen**  
hebt  
Carl Jehne

**Ein Mädchen**  
15 bis 17 Jahre alt, sucht in Landwirtschaft S. Distel, Reichardt.

**Kanfaner Weiz-Stückfutt**  
zum Bauen u. Düngen empfiehlt  
**S. Stumpolt, Sudmühle.**

**Schlachtpferde**  
kauft  
Herrn. Scharf, Hochschlächterei,  
Dippoldiswalde, Markt 28,  
Telefon 80.  
Bei Nachschaltung sofort zur Stelle. Nachmittags vorhanden.

**Schlachtpferde**  
kauft  
zum höchsten Tagespreis  
Hochschlächterei Paul Steber,  
Tel. 07.

Durch unseren großen Kundenkreis sind wir in der Lage alle Bestellungen durch eigenen Lastwagenverkehr in der Reichshauptmannschaft Dresden frei Haus zu liefern.  
Wir bereisen alle Orte und bringen für die Landwirtschaft und Selbstverbraucher preiswert:  
**Motoröl-, Maschinöl- und Centrifugen-Öl, Wagen-, Leder-, Hut- und Staufferfett, Seifen, Seifenpulver, Wagonkerzen, Salz, Reis, Misse, Futterkalk, Farben.** Nur la Qualitätswaren! Nur reelle Belieferung!  
**Chem. Carl Günther & Hartmann, Dohna**  
Telefon Heidenau 771.



**Frauendank 1914**

Ortsgruppe Dippoldiswalde

ist hier am 19. Januar 1922 aufgelöst

Der Vorstand: Marta Germer, Postgasse.

**Der Homöopath und Naturheilkundige Klockmann**  
aus Dresden, Weiße Gasse 3, hat jetzt  
**Sprechstunde in Dippoldiswalde (Bahnhof)**  
Dienstags und Freitags vorm. 8-12 Uhr.  
Erste Sprechstunde: Dienstag den 24. Januar.  
Besetzung in 14-11. Krankebesuchen, auch bei veralteten Krankheiten.

**Freimaurer-Institut,**  
Lehr- und Erziehungs-Anstalt  
für Anaben, Dresden-Strieschen.  
Öffentliche Realschule mit Internat, unter Staatsaufsicht, gegr. 1772, bietet geistig und körperlich gesunden, sittlich wohlverordneten Anaben gewissenhafte, wissenschaftliche Ausbildung durch fleißig geprüfte Lehrkräfte, gute reichliche Verpflegung und ständige Beschäftigung bei humaner, individueller Behandlung. Abwechslung, Sportbetätigung. Sommer: Eibischwimmbad. Winter: Warmwasserbad. Das Institut ist nicht nur für Söhne von Freimaurern bestimmt. Anfragen sind zu richten an Oberstudienrat Prof. Dr. Friedrich, Dresden, Eisenacher Str. 21. Die Vorleserschaft.

**Altenberg, Erzgeb. (Bez. Dresden).**

Städt. Höh. Verkehrsschule mit Realschulstufen und Unterprimarstufe (Steuer und Post).  
18-jährige Knaben und Mädchen aufnahmefähig.  
Realschulzeugnis nach 4 Jahren.  
Prosp. unentgeltlich durch **Stadttrat und Direktion.**

**Brennholz**

zum Anzünden der Kohlen braucht man nicht mehr bei Verwendung von „Jensen's", 1 Paket mit 8 Würfel M. 1.20  
verkauft solange der Vorrat reicht  
**O. Braune, am Bahnhof.**

**Autogene Schweißarbeiten**

führt preiswert aus  
**Auto-Reparatur W. Dietrich, Dippoldiswalde**  
Bahnhofstraße 19c. Telefon 181.

**Ausgefärbte Haare**

kauft bis 80 Mark pro Kilo  
**Friseur Höri, Dippoldiswalde.**

Nach Eintreffen eines frischen Transportes stellen wir nach Ablauf der Quarantäne abermals eine große Auswahl  
**Original Ostfriesisches und Oldenburger Wesermarsch-Zuchtvieh**



als hochtragende und fruchtbarste Rasse und Rassen, sowie Beobachtungen der berühmtesten Abstammungen wie Fäcker, Eja usw. sehr preiswert unter bekannt streng reellster Bedienung bei uns zum Verkauf.

**Gainsberg, Sa. Emil Kästner & Co.**  
Telefon Freital 296.

**Fernsprechteilnehmer-Verzeichnis**

der Amt Dippoldiswalde, Schmiedeberg-Ripsdorf und Lauenstein  
Handlich und übersichtlich

Preis 3 Mark. In haben: Preis 3 Mark  
In Dippoldiswalde beim Verlage, Buchdruckerei Carl Jehne in Schmiedeberg: Buchbindererei und Buchhandlung Kästner in Ripsdorf: Drogerie Paul Heller in Altenberg: Buchbindermeister Schögel in Geising: Buchbindermeister Herrschel in Lauenstein: Max Koppisch  
Auch die Zeitungsträger der 'Weiberich-Zeitung' nehmen Bestellungen an

2  
Tag  
Nr.  
Alle  
sind  
immer  
und  
persö  
bei  
ausw  
liche  
Geb  
Die  
Dippo  
Dippo  
vorste  
(85  
dürfti  
—  
J  
letzt  
betref  
sonder  
—  
die  
berg  
—  
3  
„Jah  
Sonnab  
man  
haben,  
wieder  
Einakter  
floht  
Jänicher  
Schulm  
zu  
Kinder  
dafür  
getrag  
Abend.  
—  
seine  
Nach  
reich  
er  
Ferien  
sehen  
emporg  
weisen  
Herrn  
glaubt  
Konzer  
waren,  
zeigte,  
schlech  
alles  
wieder  
—  
Ma  
Konze  
Doppel  
gliedri  
schnell  
auf  
Leistu  
einige  
der  
ist  
zu  
Duell  
Lauter  
Gewo  
Zel.  
—  
tag  
auf  
hatte  
am  
Ange  
der  
aber  
Hesse  
gefäß  
alle